Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 34 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 18. August 1933. | 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Was besagen die Sorten- und anderen Versuche mit Wintergetreide für die Praxis? — Die Beimengung von Wintererbsen zu Winterroggen. — Von der Drillmaschine und dem Umgang mit ihr. — Vorbeugen ist besser als heilen! — Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen. — Vereinskalender. — Obsternteaussichten, Obstschauen 1933. — Die außerordentliche Vermögensabgabe der Genossenschaften und Gesellschaften. — Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juni 1933. — Unfallversicherungsbeiträge für 1932. — Anmeldung von freien Stellen. — Warnung. — Landwirt und Hausierer. — Gründüngung zu Winterroggen. — Schlechter Rotkleestand nach Ernte der Ueberfrucht. — Wenn Wiederkäuer nicht wiederkäuen. — Geldmarkt. — Marktberichte. — Frau Graßmann-Konkko 85 Jahre alt. — Frau Baronin von Diergardt auf Mojawola 70 Jahre alt. — **Für die Landfrau:** In sechs Wochen. — Selbstbewußtsein. — Einmacheverfahren für Preißelbeeren und Brombeeren. — Salate von gedämpften Gemüsen. — Löwenzahn ist auch ein gutes Hühnerfutter. — Vereinskalender.

Was besagen die Sorten- und anderen Versuche mit Wintergetreide für die Praxis?

Von Dipl.-Landwirt *Zern*-Birnbaum.

Bedenkt man, daß die Arbeit der Züchter an der Veredelung unserer Kulturpflanzen ständig fortschreitet, um die Etragsfähigkeit und Sicherheit der angebauten Pflanzen zu heben, so müßte der Praktiker den vergleichenden versuchsweisen Anbau der neuen Pflanzenprodukte stets fortsetzen, um für seine Wirtschaft die geeignetsten Sorten zu finden. Dieser Weg des ständigen Suchens und Prüfens wird aber nur von den Pionieren der Landwirtschaft, wie z. B. den Versuchsringen, Versuchswirtschaften und einzelnen Landwirten beschritten. Die Masse der Landwirte jedoch folgt nur langsam dem besseren Beispiel.

Aus den Versuchsergebnissen der versuchedurchführenden Stellen ist ersichtlich, daß diese Arbeit lohnend sein kann. In Pentkowo z. B. wurden zwischen 32 züchterisch bearbeiteten Vergleichs-Weizensorten Ertragsunterschiede von 8,42 dz pro ha im Jahre 1932 festgestellt. Bei den geprüften 14 Roggensorten betrug der Ertragsunterschied 2,88 dz je ha und im Jahre 1931 bei 20 Sorten sogar 5,56 dz je ha. Die Ertragsunterschiede würden noch größer sein, würde man als Vergleichssorte eine unveredelte, abgebaute Landsorte wählen, wie sie so oft noch in der Praxis vorkommen. Solche Ertragsunterschiede rechtfertigen daher den Saatgutwechsel, zumal besseres Saatgut auch eine Ersparnis in der Aussaat zuläßt. Die Frage: „welche Sorte?" ist jedoch in jeder Wirtschaft besonders zu lösen, da Boden, Kultur und Düngerverhältnisse, trockene oder feuchte Lage andere Sorten bedingen. Die aus den Versuchen gewonnenen Ergebnisse können daher nur als *Richtlinien* bewertet werden. Durchgeführte Versuche mit bei uns angebauten Sorten in den Posener Versuchsringen und der Versuchswirtschaft Pentkowo in den Jahren 1929 bis 1932 haben zu folgenden Ergebnissen geführt:

Winterweizen

Hildebrands Weißweizen „B" war vor allem für tiefgründigen, humosen, lehmigen Sand bis Lehm mit ausreichendem Kalkgehalt geeignet. Auch beanspruchte er günstige Niederschlagsverhältnisse. Wurde ihren Anforderungen entsprochen, war diese Sorte sehr ertragreich, doch stand sie in bezug auf Lagerfestigkeit nicht an erster Stelle. Das holländische und Tausendkorngewicht befriedigten durchaus und das weiße, etwas glasige Korn findet guten Absatz.

Svalöfs Sonnenweizen gedeiht auf geringeren Weizenböden, also lehmigem Sand bis sandigem Lehm mit neutraler Reaktion, noch gut und scheint ziemlich ertragstreu zu sein. Er gehört zu den frühreiferen Sorten und hat sich als *lagerfest* erwiesen. Auch sind seine Ansprüche in bezug auf Feuchtigkeit nicht allzu groß. Das Gewicht des Kornes ist gut, und besitzt einen rötlichen Schimmer.

Allgemeine Aufmerksamkeit lenkte im Jahre 1929 und 1930 der *Salzmünder Standard* auf sich; stand er doch in 50% der mit ihm angestellten Versuche an erster Stelle. Besonders charakteristisch für ihn ist seine langsame Anfangsentwicklung im Blatt. Während andere, schneller wüchsige Sorten von den vor der Ernte herrschenden Stürmen und Regengüssen im Wachstum duch Lagerung stark beeinträchtigt wurden, zeigte er bei seinem kurzen, aber äußerst festen Halm nicht die geringste Lagerneigung. Ebenso Trockenperioden gegenüber machen ihn seine schmalen Blätter widerstandsfähig. Auf guten Böden war seine Ertragsfähigkeit entsprechend besser. Trotz obiger guten Eigenschaften ist dieser Weizen in seiner Verbreitung infolge seiner schlechten Kornbeschaffenheit und geringen Tausendkorngewichtes wieder zurückgegangen.

Von Stieglers Winterweizen 22 eignet sich gut für Lehmböden in guter Kultur und guter Dungkraft, also für ausgesprochene mittlere und gute Weizenböden. Seine Lagerfestigkeit ist gut, ebenso das Korn im Aussehen und Gewicht. Die Versuchsergebnisse mit diesem Weizen sind im Süden der Wojewodschaft günstiger ausgefallen.

Viel Anbaufeld hat in den letzten Jahren der *Bielers Edelepp-Weizen* erobert. Steht er mit seinen Erträgen auch nicht immer an erster Stelle, so verlockt sein gutes Aussehen bei seiner Lockerährigkeit zum Anbau. Leider fällt das Korn bei dieser Sorte leicht aus. Das Korn zeichnet sich durch sehr gutes Gewicht und Aussehen aus. Seine Ansprüche an Boden und Feuchtigkeit sind nicht allzu groß. In Kujawien wird viel die *Markowitzer Züchtung*, die aus der Bielers Edel Epp hervorgegangen ist, angebaut.

Erwähnt zu werden verdient für die leichteren Weizenböden, also für schwach-lehmigen und humosen Sand, der *Pflug's Baltikum Weizen*, dessen Kornausbildung verhältnismäßig gut ist.

In den Pentkowower Versuchen hat in den letzten vier Jahren *Weibulls Standardweizen* ebenfalls gut abgeschnitten.

Auf Gütern mit mittlerem und leichtem Boden in sehr guter Kultur hat schließlich der stark verbreitete *Criewener 104* gute Ergebnisse gezeitigt.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Bedeutung des Beizens gegen den Hartbrand bei Weizen hingewiesen. Wie die laufenden Versuche gezeigt haben, machen die Trockenbeizverfahren immer weitere Fortschritte und übertreffen in ihrer Wirkung, oft die Naßbeize, besonders aber das Beizen mit Kupfervitriol, bei dem, wie in den Versuchen einwandfrei festgestellt werden kann, die Keimfähigkeit der

Saaten immer stark herabgedrückt wird. Formalin (0.25% Lösung durch 15 Minuten) ist das billigste, aber ein gefährliches Beizmittel, da es ebenfalls bei nicht ganz gewissenhafter Verwendung die Keimfähigkeit beeinträchtigt.

Ist die Auswahl der für die einzelne Wirtschaft passenden Weizensorte doch noch recht schwierig, so kann mit Befriedigung eine gewisse Klarheit in bezug auf Roggensorten festgestellt werden. In den Versuchen haben sich die beiden Sorten Petkus und Hildebrands Zeeländer im allgemeinen als gleichwertig erwiesen. Diese beiden Sorten sind allen anderen geprüften überlegen gewesen. Die Genügsamkeit des Petkuser auf den leichteren Böden ist noch unübertroffen. Auf den besseren Böden nimmt Hildebrands Zeeländer eine bessere Stelle ein und liefert auch einen höheren Ernteertrag, was wiederum auf seinen größeren Wasserbedarf hindeutet.

Auf den leichtesten Böden hat bei den Versuchen Schlieters Pommerellen Roggen gut abgeschnitten. In Pentkowo zeigte der Labiszyner von Galinski in vierjährigen Versuchen auch gute Ergebnisse. Nur läßt er in bezug auf Lagerfestigkeit zu wünschen übrig. Im Strohertrag stand er an erster Stelle. Da es sich um ein Kreuzungsprodukt handelt, soll sich dieser Roggen leider schnell abbauen, so daß öfter Saatgutwechsel erforderlich sein wird. Andere hiesige Zuchten zeigten nicht die erwünschte Ausgeglichenheit im Ertrage. Die Versuche mit dem Kreuzungsprodukt von Petkus und Zeeländer, fälschlich Maultierroggen genannt, ergaben in der zweiten Generation gewisse Mehrerträge, doch soll sich dann infolge der zunehmenden Aufspaltung der Ertrag sehr bald verkleinern.

Die Aussaatstärkeversuche zeigten, daß beim Roggen die 60, beim Weizen die 80 Pfd. Aussaat pro Morgen die geeignetste war. Als günstigste Aussaatzeit für Weizen in Pentkowo wurde der 2. Oktober an Hand von Versuchen festgestellt. Die früheren und späteren Saaten gaben kleinere Erträge. — Was die Saattiefe anbetrifft, so hat es sich bewährt, wenn das Saatkorn nicht tiefer als 2½ bis 3 cm in den Boden kommt. Für Roggen gilt in Pentkowo als günstigste Reihenweite die von 20 cm.

Wir führen diese Versuche an, um den Praktiker vor Zweifeln gegenüber dem Altbewährten zu bewahren unter der Voraussetzung, daß auch diese Ergebnisse nicht als Rezepte aufgefaßt werden dürfen.

Lassen sich sonst Versuchsergebnisse schlecht verallgemeinern, so gilt dies in erhöhtem Grade von den Düngungsversuchen. Die natürlichen Düngerverhältnisse der Wirtschaft, des Bodens, die Vorfrucht, die Lage u. a. m., das alles sind Momente, die bei der Düngung berücksichtigt werden müssen. Auch sind die Versuche mit den neuen Düngemitteln noch nicht genügend erprobt, um über sie ein abschließendes Urteil fällen zu können. Dasselbe gilt für die Versuche mit Wintergerste, Winterwicke und Raps, deren richtige Auswahl in Zukunft auch für den Praktiker von Bedeutung sein wird. Erwünscht wäre es auch, Versuche mit der Wintererbse durchzuführen, da sie zur Entlastung des Kraftfuttermittelkontos beitragen kann.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Beimengung von Wintererbsen zu Winterroggen.

Um den Roggenanbau etwas lohnender zu gestalten, ist mehrfach zum Gemengebau von Roggen mit Wintererbsen geraten worden. Beim erstmaligen Anbau dieses Gemenges hat mancher aber auch teilweise Mißerfolge gehabt und fühlte sich dann berufen, von diesem Gemengebau ohne weiteres abzuraten. Ohne Zweifel wäre es jedoch zweckmäßiger gewesen, beim Anbau offenbar gemachte Fehler zu ergründen; denn um solche kann es sich bei Mißerfolg tatsächlich nur handeln. So berichtete im vorigen Jahre ein Landwirt unter besonderer Betonung des außergewöhnlich milden Winters, daß die erstmalig dem Roggen beigemengten Wintererbsen auf haferfähigem Boden bis zum Frühjahr allmählich vergangen waren. Die Erbsen sind aber nicht etwa, wie dieser Landwirt irrtümlich folgert, erfroren, sondern vielmehr infolge nicht zusagender saurer Bodenreaktion verkümmert und schließlich eingegangen.

Es ist jedoch eigentlich ganz selbstverständlich, daß sich Erbsen in eine Fruchtfolge von Roggen-Lupinen-Kartoffeln-Hafer oder in eine ähnliche nicht einfügen lassen. Gerade die saure Bodenreaktion scheint aber mehrfach die Ursache bei Mißerfolgen zu sein. So wurde im vorigen Herbst von einem Gegner der Erbsenbeimengung zugegeben, daß der Roggen-Erbsen-Gemengebau auf den schweren, kalkreichen Marschböden heimisch sei und gute Nebeneinnahmen bringe; daran anschließend wurde jedoch behauptet, daß sich dicht dabei Wintererbsen auf Mittelboden nicht bewährten. — Aber auch in diesem Falle wird eben übersehen, daß nur die Kalkarmut dieser Mittelböden und „Geest" die Erbsen kümmern läßt. Maßgebend kann doch nur das Urteil solcher Landwirte sein, welche Wintererbsen mit Roggen schon einige 20 Jahre, sogar schon 40 Jahre hindurch mit bestem Erfolg anbauen und zu dem Ergebnis gekommen sind, daß man keinen Roggen ohne Wintererbsen-Beimengung aussäen sollte.

Die Wintererbsen haben durch den langjährigen Anbau große Winterfestigkeit erlangt. Es ist schon vorgekommen, daß der Roggen auswinterte und von dem Gemenge nur die Wintererbsen übrigblieben. Bereits vor Jahrzehnten wurden Wintererbsen in Pommern und Westpreußen angebaut; jetzt sind sie auch in Hannover verbreitet und weiterhin in Thüringen eingeführt. Mit Ausnahme von Flugsand wächst die Wintererbse auf den meisten Roggenböden und gedeiht auf Mittelboden sehr gut. Allerdings muß die Bodenreaktion beachtet werden. Wo Peluschken gebaut werden, da wächst auch die Wintererbse. Frühes Drillen ist aber nicht angebracht, weil die Erbsen dann zu weit entwickelt in den Winter kommen und leiden können. Sehr wahrscheinlich beruht ein Teil der Mißerfolge auf zu früher Aussaat. Die Erbsenbeimengung darf ferner nur gering sein, damit die am Roggen hochrankenden Erbsen diesen nicht umziehen. Bei Aussaat von 40—50 Pfd. Roggen und 15—20 Pfd. Wintererbsen je Morgen wird die Ernte im allgemeinen nicht erschwert und kann mit der Ablegemähmaschine erfolgen. In feuchten Jahren und feuchten Lagen ist jedoch 1 Teil Wintererbsen auf 3 Teile Roggen noch zu reichlich. Unter solchen Umständen hat man das Mischungsverhältnis auf 1 zu 10 erweitert, weil sonst Lagern zu befürchten ist und dann die Grasmähmaschine benutzt werden muß. Die Stärke der Erbsenbeimengung hat sich also nach den örtlichen Verhältnissen zu richten und soll mäßig bleiben — ebenfalls ein wesentlicher Umstand für das Gelingen. Mit einem Ertrag von etwa 3 Zentner Wintererbsen je Morgen mag man sich begnügen. Die Reifezeit der Wintererbsen fällt übrigens mit der des Roggens zusammen, und besonders früh reifender Roggen ist nicht erforderlich. Auf Mittelboden in Pommern mischt man die Wintererbsen auch mit Wintergerste, was zweifellos ein gutes Schrotfutter ergeben wird.

Als wesentlichen Vorteil der Erbsenbeimengung führen die langjährigen Anbauer an, daß der Roggen bei einem den Verhältnissen angepaßten Mischungsverhältnis nicht nur den sonst bei Reinsaat üblichen Ertrag, sondern wesentlich mehr bringt — ganz abgesehen von den mitgeernteten Erbsen. Die Ertragserhöhung wird nun aber gern angezweifelt. Es ist jedoch eine bekannte Erscheinung, daß Gemengesaaten ertragsicherer als Reinsaaten sind. Besonders Leguminosen und Getreide dürften eine gute Lebensgemeinschaft bilden. So hat sich auf den leichteren Böden der Gemengebau Hafer-Lupinen-Sommerroggen gut bewährt, und auf den besseren Böden in trockener Lage ist der Gemengebau Hafer-Pferdebohnen sicherer als Reinsaat von Pferdebohnen. So rechnen eben auch die langjährigen Anbauer des Roggen-Erbsen-Gemenges allgemein mit einem durchschnittlichen Mehrertrag von 1—2 Doppelzentner je Morgen gegenüber Roggenreinsaat. Weil aber dieser Mehrertrag hauptsächlich in Erbsen besteht, so gewinnen die Roggenanbauer durch die Erbsenbeimengung nebenbei ein vielseitig verwendbares und gutes, eiweißreiches Kraftfutter. Das darf aber bei den gegenwärtigen Bestrebungen, den Viehbestand möglichst mit wirtschaftseigenem Futter zu ernähren, nicht unterschätzt werden. Der Roggen gewinnt im übrigen durch die Erbsenbeimengung auch etwas an Vorfruchtwert. Zudem ist die Trennung von Erbsen und Roggen leicht und erfolgt in der Regel schon durch den Zylinder der Dreschmaschine; bei kleinen Dreschmaschinen aber trieurt man die Erbsen nachträglich heraus. Soll jedoch der Roggen zum Verfüttern verschrotet werden, so trennt man das Gemisch gewöhnlich nicht.

Stimmen also die langjährigen Erfahrungen der Anbauer des Roggen-Erbsen-Gemenges darin überein, daß bei gleichem Aufwand ein Mehrertrag erzielt wird, so ist an der Zweckmäßigkeit der Erbsenbeimengung nicht zu zweifeln. Da aber hauptsächlich die höher im Preise stehenden Erbsen den Mehrertrag ausmachen, so ist auf diese Weise ein lohnenderer Roggenbau wohl möglich.

Wintererbsen nimmt man aber auch vielfach in ein zur Grünfütterung bestimmtes Wicken-Roggen-Gemenge oder sät sie zur Grünfuttergewinnung auch zu gleichen Teilen mit Roggen gemengt aus — etwas 40 Pfund Roggen und 40 Pfund Wintererbsen je Morgen. Letzteres Gemenge ist aber weniger zu empfehlen, weil sich die Wintererbsen langsamer entwickeln als der Roggen und dieser dann zu früh hart wird. Hier hat sich ein Gemenge von gleichen Teilen Wintererbsen, Winterwicken und Winterhafer als Frühjahrsgrünfutter ungleich besser bewährt. Es liefert große Futtermassen, weil der Winterhafer lange weich bleibt und das Gemenge somit später geschnitten werden kann; Wintererbsen und Wicken können sich also genügend entwickeln. Dieses Gemenge, in halbreifem Zustande geschnitten, liefert auch ein vorzügliches Silofutter. Demnach verdient die Wintererbse auch beim Grünfutteranbau einige Beachtung.

Weil die Wintererbse eine Art Peluschke ist, wird sie in erster Linie als Futtererbse verwertet. Wintererbsen eignen sich aber auch als menschliches Nahrungsmittel und werden wie Linsen zubereitet; dann schmecken sie sogar gut. Die Farbe der Samen ist graugrün bis violett, und somit ähnelt das Wintererbsengericht auch äußerlich dem Linsengericht.

Der Schnitt des Roggen-Wintererbsen-Gemenges erfolgt, sobald der Roggen reif ist, auch wenn die Wintererbsen dann vielfach noch grün aussehen; denn sie reifen in den Stiegen gut nach. Ist die Wintererbse beim Schnitt noch nicht voll ausgereift, so ist die Gefahr des Aufplatzens der Hülsen auch bei ungünstigem Erntewetter nicht so groß.

Von langjährigen Anbauern des Roggen-Wintererbsen-Gemenges wird noch insbesondere darauf hingewiesen, daß die Wintererbse als Stickstoffsammler auch den Roggen zum Teil mit Stickstoff versorgt und deshalb die Stickstoffgabe um etwa ein Drittel ermäßigt werden kann. Außerdem ist, wie schon erwähnt, der Wert des Gemenges als Vorfrucht höher als bei reinem Roggen. Auch diese wirtschaftlichen Vorteile dürfen nicht übersehen werden.

Willy Seyfarth.

Von der Drillmaschine und dem Umgang mit ihr.

Daß vor allem bei der Aussaat des Getreides die Arbeitsleistung der Maschine auch auf kleinen Anbauflächen nicht nur im Ergebnis besser, sondern auch insgesamt wirtschaftlicher als das Säen mit der Hand ist, kommt allein schon in der zahlenmäßig ständig wachsenden Anwendung der Drillmaschine zum Ausdruck. Und so sieht man denn auch auf bäuerlichen Feldern das altgewohnte Bild des schreitenden Sämanns immer seltener, und wo es nicht zur eigenen Maschine langt, da hilft man sich oft gegenseitig aus. So manchem Landwirt aber, der außer dem bereits ererbten „Pferdeverstand" auch ein gehöriges Maß von dem heutzutage ebenso unentbehrlichen „Maschinenverstand" besitzt, bleibt gerade die Drillmaschine noch längere Zeit in diesem oder jenem etwas rätselhaft, und nicht nur manches Unbedachte in Behandlung und Gebrauch der immerhin empfindlichen Maschine ergibt sich daraus, sondern auch dann und wann ein weniger befriedigendes Arbeitsergebnis. Einiges klarzustellen und manches anzuregen, soll daher der Zweck nachstehender Ausführungen sein.

Ob nun aber die Saat ordentlich in den Boden kommt und in gewünschter Weise darin verteilt wird, hängt nicht allein vom Funktionieren des Sämechanismus und der ihm vom fahrenden Rad her übertragenen zwangsläufigen Bewegung ab, sondern nicht zuletzt vom Fahren und Lenken der Maschine selbst und des vor ihr gehenden Gespanns. Wenn auch am Vorderwagen der Drillmaschine in Ansehung von Achse und Rahmenverstrebungen sowie in bezug auf seine Verbindung mit dem arbeitenden Maschinenteil, schließlich aber auch bei der Verbindung von Saatkasten nebst Röhrenstange mit den Fahrrädern mehr oder weniger Einzelteile insbesondere daraufhin gestaltet und angeordnet sind, Stöße und Erschütterungen durch den Lauf der Räder und den Gang der Zugtiere abzuhalten oder doch zu verringern, so muß die Drillmaschine überdies noch mit einem Stoßfänger gefahren werden. (Die Deichsel wird ja bekanntlich nur beim Transport der Maschine gebraucht.) Zur vollen Gebrauchsfähigkeit der Maschine sollen sich aber nicht nur die Steuereinrichtungen in Ordnung befinden, sondern auch etwaige Knicke in den Winkeleisen müssen ausgerichtet und diese oder jene schadhaft gewordene Holzteile ausgebessert sein. Soweit die Vorderräder in ihrer Spurweite verstellbar sind, sollen sie genau passend zur Spur der hinteren Räder gestellt sein und sind entsprechend enger zu stellen, wenn an einem Hang gedrillt wird. Daß aber eine Drillmaschine schon ganz und gar nicht auf ausgeleierten Rädern hin und her schwanken und ihr Fortbewegen nicht in Ermangelung des Schmierens von ständigem Quietschen begleitet sein darf, muß man zwar als selbstverständlich bezeichnen, kann es aber dennoch genugsam sehen und hören.

Damit weiterhin beim Arbeiten der Maschine die Scharhebel den richtigen Tiefgang haben, hängt man zu dessen Regulierung nach den jeweiligen Bodenverhältnissen die dafür vorgesehenen Gewichte an. Bei lockerem Boden kommt man jedoch im allgemeinen ohne die Gewichtsbelastung aus. Unter allen Umständen ist aber darauf zu sehen, daß die Drillschare von Dung und Unkraut frei gehalten werden, wozu man den jeder Maschine mitgegebenen Reinigungsspieß nicht zu nachlässig benutzen mag — sich aber auf keinen Fall mit einem hierfür völlig ungeeigneten Gerät behelfen sollte. Alle Drillschare müssen außerdem den gleichen Schärfegrad aufweisen, wenn sie nicht verschiedenen Tiefgang haben sollen und man die sich daraus für die Saat ergebenden Folgen vermeiden will. Auch kein seitliches Spiel dürfen die Scharhebel haben, sofern der Reihenabstand gleichmäßig eingehalten werden soll. Will man aber bei spitz zulaufenden Ackerflächen die Aussaat für einige Reihen außer Tätigkeit setzen, so braucht man bei einer Maschine nur die Schieber in den betreffenden Sägehäusen abzustellen, und zieht sie zum Wiedereinsetzen der Reihen einfach hoch. Vor dem Gewende jedoch muß an der Maschine rechtzeitig — etwa 1 Meter vorher — die Säwelle und mit ihr der ganze Säapparat ausgerückt werden, und das Einrücken darf erst wieder nach dem Anziehen der Pferde erfolgen. Würde man dagegen das Einrücken beim Stillstehen der Maschine vornehmen und dann die Pferde anziehen lassen, so gibt es leicht Bruch an den Zahnrädern, da diese oft beim Stillstehen der Maschine in ausgerücktem Zustande Zahn auf Zahn zu stehen kommen. Im übrigen muß man stets darauf achten, daß die Sperrklinke tatsächlich einschnappt und also der Einrückhebel wirklich bis in seine Endstellung gebracht wird; sonst greifen die Zahnräder nicht richtig ineinander, nutzen sich außergewöhnlich in bezug auf Grad und Zeit ab, und von einer gleichmäßigen Aussaat kann keine Rede mehr sein.

Schließlich sei noch der Entleerung der mit ihrer Arbeit fertigen Maschine gedacht. Vielfach erfolgt sie so, daß die Samen durch Drehen der Säräder mittels einer in das Vierkant des Säwellen-Kopfes an der Vorlegeseite eingesteckten Handkurbel schnell und restlos durch die Sägehäuse und die oberen Trichter in die Auffangrinne befördert werden, nachdem die Maschine selbst entsprechend hin- und eingestellt ist. Bei manchen Maschinen jedoch erfolgt die Entleerung des von seinen Stützen frei gemachten Saatkastens einfach durch Umlegen desselben, und der Rest des Saatguts kann dann ohne weiteres in einen Sack getan werden, den man unter die in der Wand des Saatkastens hierfür vorgesehene Öffnung gehängt hat.

Franz Hennig.

Vorbeugen ist besser als heilen!

Die guten alten Zeiten, in denen Vertrauen noch etwas galt, sind vorüber, und die Moral — im besonderen diejenige der Schuldner — steht sehr niedrig im Kurse. Auf diese veränderten Verhältnisse haben sich die ländlichen Kreditgenossenschaften noch immer nicht restlos eingestellt. Dieses beweisen die Revisionsberichte. Eine bedauerliche Tatsache, die im eigenen Interesse der Genossenschaften — nicht zuletzt aber in Rücksicht auf die Geldgeber derselben (Spareinleger und sonstige Guthabenkunden) — unbedingt der Vergangenheit angehören muß! Nicht dringend genug kann den Genossenschaften geraten werden, sich nunmehr die Grundsätze zu eigen zu machen, welche im Kreditgeschäft bei den Banken ganz allgemein Anwendung finden. Die Kreditaufnahme in den Jahren nach der Inflation ist den Kreditsuchenden

seitens der verschiedenen Geldinstitute nicht immer besonders erschwert. Es sind Kredite aufgenommen, welche alles andere als Betriebskredite sind und deren Verzinsung bei den geringen Verdienstmöglichkeiten als eine schwere Last empfunden wird. Auch der Mangel an zur Verfügung stehenden Realkrediten hat diese wirtschaftlich verkehrte Form gezeitigt. Ein großer Teil der als „eingefroren" bezeichneten Kredite sind derartige in der Rechtsform verfehlte Kredite. Die Folgen hiervon zeigen sich in den Schwierigkeiten, die sich in der jetzigen Zeit bei der Zurückforderung der Kredite bemerkbar machen. Derartige Kreditaufnahmen hätten sich auf ein Mindestmaß beschränken lassen, wenn die Geldinstitute ausnahmslos Sicherstellung des beantragten Kredits verlangt hätten. Hierdurch entstehen gewisse Kosten und sind besondere Formalitäten erforderlich, die mancher Kreditnehmer gern vermeidet, wenn dieses möglich ist. Bedauerlicherweise besteht aber vielerorts die Meinung, daß von einem Kreditnehmer, über den bislang nichts Nachteiliges bekanntgeworden ist und der vielleicht noch diese oder jene Ehrenämter bekleidet, doch nicht gut eine Sicherstellung des beantragten Kredits verlangt werden kann. Das war einmal! Die Zeiten sind jetzt andere. Es kommt nicht darauf an, Kredite hinauszugeben, nur um die Wünsche des Kreditsuchenden zu erfüllen, sondern darauf, die anvertrauten fremden Gelder so anzulegen, daß Verluste nach menschlichem Ermessen nicht eintreten können und andererseits auch die Rückzahlung der erwähnten Gelder ohne Schwierigkeiten möglich ist. Eine andere Einstellung im Kreditgeschäft muß scharf verurteilt werden, denn sie muß eines Tages zu Schwierigkeiten führen, durch die die eigene Existenz gefährdet wird.

Die Kreditgenossenschaften bzw. deren Verwaltungsorgane müssen bei allen ihren Handlungen berücksichtigen, daß es fremde Gelder sind, die sie verwalten und daß sie für etwaige Schäden, die aus der Nichtbeachtung der ihnen durch Dienstanweisung und Gesetz auferlegten Pflichten persönlich haftbar gemacht werden können.

Was ist nun zu tun, um Schäden zu vermeiden? Die Außenstände müssen sämtlich vom Vorstand und Aufsichtsrat auf die Vertretbarkeit hin geprüft werden. Sind die vorhandenen Sicherheiten formell in Ordnung? Sind diese unter Berücksichtigung der Wertminderung noch ausreichend? Muß eventuell eine Zusatzsicherung verlangt werden? Ist in den Vermögensverhältnissen des Bürgen keine Verschlechterung eingetreten? Oder ist der Bürge inzwischen verstorben? Das sind einige der wichtigsten Fragen, die die Verwaltungsorgane der Kreditgenossenschaften bei der Prüfung der Außenstände berücksichtigen müssen. Grundsätzlich sollten aber, wenn neue Kredite bewilligt werden — wozu gegenwärtig wohl allen Genossenschaften die erforderlichen Mittel fehlen dürften —, diese erst dann dem Kreditnehmer zur Verfügung zu stellen, wenn die Formalitäten hinsichtlich der Kreditabsicherung restlos erfüllt sind. Für die ordnungsmäßige Absicherung der Kredite zu sorgen und diese durchzuführen, muß erste Pflicht der Verwaltungsorgane sein, um die von ihnen vertretene Genossenschaft vor unliebsamen Verlusten zu bewahren. Das Verlangen nach einer ordnungsmäßigen Sicherstellung bedeutet kein Mißtrauen dem Kreditnehmer gegnüber, es ist ein Erfordernis der heutigen Zeit und notwendig zur Erhaltung des Vertrauens, welches eine Genossenschaft in ihren Mitgliederkreisen und darüber hinaus haben muß, um die Annahme von Einlagegeldern rechtfertigen zu können. Wenn es sich im Dorfe herumgesprochen hat, daß bei der örtlichen Genossenschaft die allergrößte Vorsicht im Kreditgeschäft angewandt wird, kann auch mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die aus Vieh-, Getreide- und sonstigen Verkäufen hereinkommenden Gelder den Weg zu der Genossenschaft finden und nicht in Kanäle fließen, die — statt der heimischen Wirtschaft — anderen Gebieten dienen!

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. September d. Js.** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Schwersenz. Donnerstag, 24. 8., von 9—1 und von 2—4 Uhr in der Konditorei Lemke Swarzędz theoretische Unterweisung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben" mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind von den Teilnehmern mitzubringen. **Landw. Verein Strzalkowo.** Sonnabend, 26. 8, von 10—1 und von 2—5 Uhr im Gutsgarten der Herrschaft Strzalkowo theoretische Unterweisung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben" mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind von den Teilnehmern mitzubringen. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 24. 8. und 7. 9., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 4. 9, im Hotel Centralny von 10—12 Uhr. **Miloslaw:** Mittwoch, 6. 9., bei Herrn Fitzke. **Versammlungen: Kreisverein Wreschen:** Sonnabend, 26. 8., nachm. 4 Uhr bei Knechtel. 1) Vortrag Dr. Klusak-Posen: „Ansiedlerfragen". 2) Herr Aubert-Siedleczko gibt Aufschluß über den bei der W. L. G. gegründeten Ansiedler-Ausschuß. **Ldw. Verein Steindorf-Waldau.** Sonntag, 27. 8., nachm. 4 Uhr bei Seidel, Kamionki. 1) Ersatzwahl des Vorstandes. 2) Vortrag Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Stark. Piątkowski:** Montag, 28. 8., nachm. 5 Uhr. Vortrag Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung. **Ldw. Verein Trzek.** Dienstag, 29 .8., nachm. 6 Uhr im Gasthaus. 1) Neuwahl des Vorstandes. 2) Vortrag Dipl. Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Tarnowo.** Mittwoch, 30. 8., nachm. 2 Uhr bei Herrn Fengler. Vortrag Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kosten:** Mittwoch, 30. 8., nachm ¾5 Uhr bei Lurc. Vortrag Dr. Klusak-Posen: „Steuer-, Testaments- und Erbschaftsangelenheiten". **Ldw. Verein Briesen.** Donnerstag, 31. 8., 4 Uhr nachm. bei Herr Lutzer: Vortrag Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Ostrowieczno.** Freitag, 1. 9., nachm. 3 Uhr. Vortrag Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung." **Ldw. Verein Latalice.** Sonnabend, 2. 9., nachm. 3 Uhr im Gasthaus Latalice. Vortrag Dip.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung." **Ldw. Verein Książ.** Sonnabend, 2. 9., nachm. 4½ Uhr bei Bulinski. Vortrag Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung."

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Boruja kość. Dienstag, 29. 8., Vortrag: Direktor Reissert-Posen von 2—7 Uhr im Rahmen des Haushaltungskursus im Lokal der Frau Reschke-Boruja über „Wein- und Saftbereitung". Zu dieser Unterrichtsstunde sind außer den Haushaltungsschülerinnen besonders die Hausfrauen und Töchter hiermit eingeladen. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. **Sprechstunden: Posen:** Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag in der Konditorei Kern. **Bentschen:** Freitag, 18. 8., bei Frau Trojanowski. **Pinne:** Dienstag, 22. 8., in der Spar- und Darlehenskasse. **Zirke:** Montag, 28. 8, bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 29. 8., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ldw. Verein und Frauenausschuß Friedenhorst.** Freitag, 18. 8., nachm. 5 Uhr bei Riesner. Vortrag Dir. Reissert-Posen: „Obsterntaussichten und Absatzmaßnahmen". Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, wird gebeten. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Sonntag, 20. 8., nachm. 5.15 Uhr bei Herrn Adam. Vortrag Dipl.-Ldw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung." **Ldw. Verein Strese.** Sonntag, 20 .8., nachm. 4 Uhr bei Herrn Dalchau. Vortrag Dir. Reissert: „Obstweinbereitung". Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Anschließend findet das diesjährige Sommervergnügen statt. Besonders die Frauen und Töchter sind zu der Versammlung eingeladen. **Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo.** Sonntag, 27. 8., nachm. ½7 Uhr bei Mettchen, Milostowo. Vortrag Herr Baehr vom Posener Tageblatt: „Wirtschaftliche Tagesfragen." **Ldw. Verein Zirke.** Montag, 28. 8., vorm 11 Uhr bei Heinzel, Zirke. Vortrag Herr Baehr vom Posener Tageblatt: „Wirtschaftliche Tagesfragen." **Ldw. Verein Birnbaum.** Dienstag, 29. 8., vorm 11 Uhr bei Zickermann: Vortrag Herr Baehr vom Posener Tageblatt: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Kreisverein Samter.** Mittwoch, 30. 8., nachm. 5 Uhr bei Letkiewicz, Pinne. Vortrag Herr Baehr vom Posener Tage-

blatt: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ldw. Verein Chmielinko:** Donnerstag, 31. 8., nachm. 6 Uhr bei Schade. Vortrag Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Grudno.** Freitag, 1. 9., nachm 6 Uhr bei Kaiser. Vortrag Dipl.-Ldw. Chudzinski: Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Verein Koronowo. 22. 8. nachmittags 5 Uhr Hotel Jortzik, Koronowo. **Ldw. Verein Chrosno.** 23. 8. nachm. 5 Uhr Gasthaus Griesbach, Chrosna. **Ldw. Verein Mochle.** 24. 8. nachm 6 Uhr Gasthaus Joachimczak, Mochle. **Ldw. Verein Wilcze.** 25. 8. nachm 6 Uhr Gasthaus Bilinski, Wiskitno. **Ldw. Verein Ludwikowo.** 26. 8. nachm. 1 Uhr Gasthaus Müller, Ludwikowo. **Ldw. Verein Wladyslawowo.** 27. 8. nachm. 4 Uhr Gasthaus Kollmann, Wladyslawowo. **Ldw. Verein Jastrzębie.** 29. 8. nachm. 6 Uhr bei Herrn Möller, Jastrzębie. In allen Versammlungen Vortrag Dipl.-Ldw. Bußmann je nach Wunsch der Mitglieder über 1. Herbstbestellung und Hackfruchternte; 2. Viehhaltung und Futterhaushalt in der Uebergangszeit und im Herbst. 3. Rationelle Schweinemast und -Zucht. 4. Betriebswirtschaftliche Tagesfragen. **Ldw. Verin Langenau-Otteraue.** 28. 8. nachm. 6 Uhr. Gasthaus Stern, Ottorowo. Vortrag Dip-Ldw. Bußmann über Siloanlage und Silagefutter.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Schokken. Dienstag, 22. 8., von 10—1 und von ½2—¼4 Uhr im Gasthaus Fest-Skoki theoretische Fortsetzung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben" mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind von den Teilnehmern mitzubringen.

Landw. Verein Schokken und Nachbarvereine. Versammlung Montag, 28. 8., nachm. 4 Uhr bei Glikiewicz. Dr. Klusak spricht über Ansiedlerfragen. Die Nachbarvereine sind hierzu eingeladen. **Sprechstunde Janowitz.** Dienstag, 22. 8., ab 9 Uhr vorm. im Kaufhaus Janowitz.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch, 18. 8. und 1. 9. **Wollstein,** 25. 8. und 8. 9.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin Montag, 21., in der Genossenschaft. **Krotoschin** Freitag, 25., bei Pachale. **Haushaltungskursus Kobylin.** Abschlußfest Sonntag, 27. 8., im Taubnerschen Gartenlokal. Beginn 3 Uhr mit einer Ausstellung der gefertigten Gegenstände, anschl. Kaffeetafel, Theater und Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen, auch die der Nachbarvereine sind frdl. eingeladen. Besondere Einladungen an die Herren Vertrauensleute ergehen nicht. **Frauenausschuß: Verein Bieganinek.** Frauenversammlung Sonnabend, 26. 8., bei Duczmal, Bieganin. Beginn 5 Uhr mit einer Kaffeetafel und Vortrag von Frau Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów. Außerdem spricht Herr Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Anschl. Erntefest. Zu der Veranstaltung sind sämtliche Mitglieder insbesondere die Frauen und Töchter eingeladen. **Versammlungen: Verein Glücksburg (Przemyslawki).** Mittwoch, 30. 8., nachm. 5 Uhr im Gasthause, Wojciechowo. **Verein Siebenwald.** Donnerstag, 31. 8., bei Reimann, Siebenwald. **Verein Gute-Hoffnung.** Freitag, 1. 9., abends 6 Uhr bei Banaszynski, Gute-Hoffnung. **Verein Reichtal.** Sonnabend, 2. 9., abends 6 Uhr bei Baudis, Reichtal. **Verein Bralin.** Sonntag, 3. 9., nachm. 2 Uhr bei Kempa, Bralin. **Verein Grandorf.** Montag, 4. 9., abends ½8 Uhr bei Günther. **Verein Langenfeld.** Dienstag, 5. 9., bei Zielinski, Breitenfeld. **Verein Marienbronn.** Mittwoch, 6. 9., bei Smardz, Marienbronn. In vorstehenden 8 Versammlungen spricht Dipl.-Ldw. Zern über: „Betriebwirtschaftliche Erleichterungen". Zu dem am 15. 9. in Wojciechowo, Kr. Jarotschin, beginnenden Haushaltungskursus nehmen Anmeldungen noch entgegen Herr Gutsbesitzer Leo Wege-Cerekwica Nowa und die Geschäftsstelle. In Guminice, Kr. Koschmin, wird die Abhaltung eines landw. Fortbildungskursus geplant. Anmeldungen sind möglichst umgehend bei Herrn Fried. Bauer Guminice, poczta Pogorzela, zu tätigen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag, vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Versammlungen: Landw. Verein Jankendorf:** Montag, 21. 8., nachm. 4 Uhr bei Zellmer. 1. Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen. **Landw. Verein Budzyn:** Dienstag, 22. 8., nachmittags 4 Uhr bei Zyranek. 1. Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen. **Landw. Verein Margonin:** Mittwoch, 23. 8., nachmittags 6 Uhr bei Borchard. 1. Vortrag. 2. Geschäftliche Mitteilungen. In vorstehenden Versammlungen spricht Dipl.-Ldw. Chudzinski.

Obsternte-Aussichten, Obstschauen 1933!

Das Interesse für die Pflanzungen, Pflege, Düngung und insbesondere für die geschmackvollen, größere Einnahmen bewirkenden Obstpackungen, durch die vielerorts abgehaltenen Obstpacklehrstunden, für die Benennung und Aufschreibung der zu den Obstschauen gelieferten Aepfel- und Birnensorten wächst in erfreulicher Weise, so daß für das Jahr 1933 die Abhaltung von 17 Obstschauen mit Packlehrstunden von unseren Vereinen beantragt und vornotiert sind.

Bevor wir uns zur Abhaltung der beantragten Obstschauen — Przegląd owocowy — entschließen können, bitten wir ganz besonders die Herren Vereinsvorsitzenden der Vereine: Sokołowo budz., Kcynia, Ostrów, Barcin, Radajewice, Mieścisko—Miłosławice, Rogowo, Poniec, Jabłonna, Podwęgierki, Dominowo, Września, Grzebienisko, Kąkolewo, Pąchy, Miłostowo, Boruja Kościelna, die Angaben der Ernteaussichten genau anzugeben, da dann erst die weiteren Maßnahmen und Zusagen für die Abhaltungen der Schauen getroffen werden können.

Wir bitten die Ergebnisse der Obsternteaussichten auf nachstehendem Abschnitt einzutragen, den Abschnitt auszuschneiden, auf eine frankierte Postkarte zu kleben und dieselbe bis 4. September 1933 an die „Gartenbau-Abteilung der Welage, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12" gelangen zu lassen. Die ausgefüllten Abschnitte können auch vereinsweise im verschlossenen Briefumschlag zugesandt werden.

Obsteinheitskisten liefert und sind zu bestellen bei Mühlengutsbesitzer Fr. Fröhlich-Kamiennik, p. Kwiejce, pow. Czarnków.

Holzwolle liefert und ist zu bestellen beim Sägewerk F. Haase in Drawsko, pow. Czarnków.

(Hier abschneiden.)

Die Obsternte ist von	gut	mittelmäßig	schlecht	Obstbaum- und Rebenkrankheiten?
Aepfeln				
Birnen				
Pflaumen ...				
Trauben				
Walnüssen ...				
Haselnüssen ..				

Wohnort ______________ Kreis ______________

Post/Bahnstation ______________

____
Vor- und Zuname

Hier abschneiden!

Wer nicht antwortet, schadet sich selbst und den andern!

Zwei sehr gängige, gute 5—6jährige Wagenpferde (Passer), Mindestmaß 1,70 m, mit ruhigem Temperament, zu kaufen gesucht. Angebote an die Landw. Abteilung der Welage, Poznań, Piekary Nr. 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die außerordentliche Vermögensabgabe der Genossenschaften und Gesellschaften.

Die Genossenschaften und Gesellschaften erhalten jetzt die Aufforderung, die neue Vermögensabgabe (s. Zentralwochenblatt 1933 Nr. 19) zu zahlen. Das amtliche Formular lautet in Uebersetzung folgendermaßen:

Steueramt . . . . .
Kasse des Steueramtes in . . . . . .

Zahlungsbefehl Nr. . . . .

zur außergewöhnlichen Vermögensabgabe in der II. Kontingentgruppe für 1933.
Vor- und Zuname des Steuerzahlers (Firma)
Art des Unternehmens bzw. Beruf
Ausführungsort des Unternehmens oder des Berufes

1) Im Sinne des Art. 5, Abs. 1, Pkt. II sowie Abs. 2 und schließlich des Art. 7, Abs. 2 des Gesetzes vom 24. März 1933 über die außergewöhnliche Vermögensabgabe (Dz. U. R. P. Nr. 29, Pos. 248) gilt als Grundlage der Berechnung der außergewöhnlichen Vermögensabgabe in der II. Kontingentgruppe für 1933 der Umsatz, der als Grundlage zur Berechnung der Gewerbesteuer

vom Umsatz für das Jahr 1931 angenommen wurde, und der . . . . . . zł beträgt.

2) Der gesetzliche Satz der außergewöhnlichen Vermögensabgabe (Art. 5, Abs. 1, II.) von obigem Umsatze beträgt 0,6 vom Tausend vom Umsatz, der Kontingentaufschlag auf Grund des Art. 6 des zitierten Gesetzes beträgt 50% des gesetzlichen Satzes — endgültig beträgt also die Belastung durch die außergewöhnliche Vermögensabgabe nach Berücksichtigung des Kontingentaufschlages 0,9 vom Tausend vom Umsatz, der unter 1) angegeben ist.

3) Bei einem Umsatze in Höhe von . . . . . zł beträgt die Abgabe aus dem Titel der außergewöhnlichen Vermögensabgabe bei einem endgültigen Satze von 0,9 vom Tausend

zł . . . .

4) Der Betrag von . . . . zł ist bis zum 31. August 1933 zu zahlen.

Wenn der Zahlungsbefehl nach dem 16. August 1933 zugestellt wird, ist der obige Betrag in der Frist von 14 Tagen, gerechnet vom Tage nach der Zustellung des Zahlungsbefehles an, zahlbar.

5) Der nicht in der Frist unter 4) entrichtete Betrag der außergewöhnlichen Vermögensabgabe wird zum Rückstande und unterliegt der zwangsweisen Einziehung zuzüglich Verzugsstrafen sowie Eintreibungskosten.

6) Gegen diesen Zahlungsbefehl gibt es kein Berufungsrecht. Jedoch ziehen auf dem Instanzenwege im Sinne der Vorschriften des Gesetzes über die staatl. Gewerbesteuer entschiedene Aenderungen betr. die Höhe des Umsatzes für das Jahr 1931 eine Aenderung von Amts wegen in der Berechnung der außergewöhnlichen Vermögensabgabe nach sich.

Stempel Unterschrift

Als Erklärung für obiges Formular führen wir folgendes an:

Die Zahler der staatlichen Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) haben im Laufe der Jahre 1933 bis 1937 jährlich 10,5 Millionen Złoty als Vermögensabgabe aufzubringen. Nur die Wohnungsgenossenschaften und die Wohnungsbaugenossenschaften sind von der Abgabe ganz frei. Genossenschaften und Gesellschaften, deren Umsatz, der für die Veranlagung der Umsatzsteuer festgestellt ist, nicht 20 000 zł übersteigt, sind ebenfalls von der Abgabe in dem betreffenden Jahre frei. Die Zahler der Umsatzsteuer, die einen höheren steuerpflichtigen Umsatz als 20 000 zł haben, bezahlen bei einem Umsatz über 20 000 bis 50 000 zł = 0,4 vom Tausend des Umsatzes, bei einem Umsatz über 50 000 zł 0,6 vom Tausend des Umsatzes. Der Staat hat jedoch von der Erlaubnis des Art. 6 des Gesetzes Gebrauch gemacht und die Abgabe um 0,3 vom Tausen erhöht, da die von den Zahlern der Umsatzsteuer aufzubringende Gesamtsumme von 10,5 Millionen ohne diese Erhöhung nicht erreicht wird.

Die Grundlage für die Berechnung der Abgabe ist der Umsatz, der für die Veranlagung der staatlichen Umsatzsteuer für das Jahr festgestellt wurde, welches um 2 Jahre dem laufenden Abgabejahr vorangeht. Für die Abgabe für 1933 bildet also der Umsatz des Jahres 1931 die Gründlage. Nach der Ausführungsverordnung (Dz. Ust. Nr. 53 1933) ist die Abgabe bis zum 31. August zu zahlen. Im Falle der Zustellung des Zahlungsbefehls nach dem 16. 8. 1933 ist die Abgabe im Laufe von 14 Tagen, gerechnet vom Tage nach der Zustellung des Zahlungsbefehls an zu zahlen. Von den nicht gezahlten Beträgen werden die üblichen Verzugszinsen erhoben. Nach der Ausführungsverordnung ist eine Berufung gegen den Zahlungsbefehl nicht möglich. Rechenfehler bei der Berechnung der Abgabe berichtigen die Steuerbehörden von Amts wegen oder auf Antrag des Zahlers. Nach der Ausführungsverordnung und dem Rundschreiben des Finanzministers im Finanz-Ministerialblatt Nr. 19 ist für die Abgabe die Umsatzsumme maßgebend, die endgültig für die Veranlagung der Umsatzsteuer festgestellt wird. Es müssen daher alle Berichtigungen des Umsatzes im Wege des Verwaltungsverfahrens infolge Berufung usw. wie auch jeder Art gesetzliche Befreiungen und Erleichterungen bei der Veranlagung der Umsatzsteuer bei der Berechnung der Vermögensabgabe berücksichtigt werden. Alle Berichtigungen bei der endgültigen Feststellung der Umsatzsteuer ziehen daher von Amts wegen eine Aenderung in der Höhe der Vermögensabgabe nach sich. Zur Entrichtung der Abgabe für das Jahr 1933 sind alle Unternehmen verpflichtet, die die Umsatzsteuer im Jahre 1931 bezahlt haben, die also damals schon bestanden. Eine Ausnahme bilden die Unternehmen, die im Jahre 1933 nicht mehr bestehen und die Unternehmen, die im Jahre 1932 und 1933 neu entstanden sind. Sie sind nicht verpflichtet, die Abgabe des Jahres 1933 zu entrichten.

Dem Finanzminister steht das Recht zu, einem einzelnen Steuerzahler unter Berücksichtigung seiner allgemeinen Vermögenslage Erleichterungen in der Bezahlung der Abgabe und Niederschlagung von Rückständen zu gewähren. Der allgemeine 10prozentige Zuschlag wird nicht erhoben, ebensowenig darf ein städtischer Zuschlag erhoben werden.

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juni 1933.

Milcheinlieferung:
Juni 1933: 13 456 814 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,03%
Mai 1933: 11 806 238 kg Juni 1932: 13 389 981 kg

Frischmilchverkauf:
Juni 1933: 814 752 kg im Durchschnitt zu 15,7 gr/kg
Mai 1933: 804 313 kg im Durchschnitt zu 16,3 gr/kg

Versandmilch:
Juni: 252 468 kg im Durchschnitt zu 11,4 gr/kg
Mai: 247 155 kg im Durchschnitt zu 13,4 gr/kg

Butterproduktion:
Juni 1933: 415 884 kg, Mai 1933: 328 884 kg,
Juni 1932: 407 815 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet: 51 298 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,32 zł/kg
zu einem Höchstpreise von ...... 2,70 zł/kg
zum niedrigsten Preise von ..... 2,10 zł/kg

Inlandsverkauf: 293 130 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: Juni 1933: 2,26 zł/kg
Mai 1933: 2,75 zł/kg Juni 1932: 2,29 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten: 2,70 zł/kg, am niedrigsten 2,08 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,60 zł/kg

Auslandsverkauf: 39 121 kg nach Deutschland zu einem Durchschnittspreise von 2,22 zł/kg

Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: Juni 1933: 2,27 gr/Fett%
Mai 1933: 2,8 gr/Fett% Juni 1932: 2,39 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,7 gr/Fett% niedrigst. Preis: 1,80 gr/Fett%

Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 2 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurden pro Liter angelieferter Vollmilch 6,87 gr ausgezahlt.
Keine Magermilchrückgabe: Juni 1933: 2,80 gr/Fett%
Mai 1933: 3,2 gr/Fett% Juni 1932: 2,93 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,5 gr/Fett% niedrigster Preis: 2,40 gr/Fett%

Magermilch dem Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 2 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,48 gr bezahlt.
Vollmilch verkäst: 71 955 Liter, Magermilch verkäst: 865 549 Liter.

Käseverkauf:

Vollfett	3 796	kg zu	1,95 zł/kg
Halbfett	2 531	„ „	1,16 „
Mager	3 205	„ „	0,63 „
Speisequarg	34 084	„ „	0,35 „
Faßquarg	44 540	„ „	0,19 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Gesetze und Rechtsfragen

Unfallversicherungsbeitrag für 1932.

Laut Beschluß des Wojewodschaftsausschusses vom 31. 5. 1933 wird, ebenso wie für das Jahr 1931, auch für das Jahr 1932 ein ergänzender Unfallversicherungs-Beitrag in Höhe von 40 Groschen je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer erhoben. Mit dem normalen Beitrag von 1.50 zł zusammen, ergibt dies 1,90 zł je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer. A conto dieses Betrages wurden im Frühjahr 60 Groschen erhoben, so daß der jetzt eingeforderte Rest 1,30 zł je 1 Mark Vorkriegsgrundsteuer beträgt.
In Anbetracht der Kassenlage der Unfallversicherungsanstalt, hat das Ministerium für soziale Fürsorge die Aufhebung der Nachschußveranlagung abgelehnt. Es ist jedoch zu hoffen, daß der erhöhte Beitrag zum letztenmal erhoben wird, da anzunehmen ist, daß im nächsten Jahr bereits das neue Sozialversicherungsgesetz in Kraft sein wird, welches eine Herabsetzung des Beitrages mit sich bringt.

Da sich allenthalben Zweifel ergeben haben, ob nicht etwa der Beitrag für 1932 zweimal erhoben wird, teilen wir aufklärend mit, daß dies nicht der Fall ist. Der Beitrag für die Unfallversicherungsanstalt wird nachträglich erhoben. In den früheren Jahren trug die Beitragsaufforderung stets die Jahreszahl des laufenden Jahres, statt des vorhergehenden Jahres, für das der Beitrag tatsächlich erhoben wurde. Da in diesem Jahre die Bezeichnung richtiggestellt wurde, tragen tatsächlich 2 Jahresbeiträge die Bezeichnung 1932. De facto werden diese Beiträge jedoch für zwei verschiedene Jahre entrichtet, und zwar für die Jahre 1931 und 1932, was durch das Rundschreiben des Landeshauptmannes an die Kreisausschüsse vom 24. 3. 1933 L. dz. 3043/33 XII klargestellt ist.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Anmeldung von freien Stellen.

Auf Grund der Verordnung vom 15. 2. 1932 (Dz. U. 18, Pos. 193) sind sämtliche landw. Betriebsleiter verpflichtet, die staatlichen Stellenvermittlungsämter (Państwowy Urząd Pośrednictwa Pracy) von jeder freien Arbeitsstelle in Kenntnis zu setzen, auch sämtliche Neubesetzungen sind namentlich anzugeben.

Gleichzeitig wird auch auf den Art. 30 des Tarifkontraktes für 1933/34 hierbei aufmerksam gemacht, wobei wir noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß für Nichtbefolgung eine Geldstrafe auferlegt werden kann.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen.

Warnung!

Von informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß vor der „Deutschen Bodenstellengesellschaft" m. b. H. in Berlin, Invalidenstraße 98, sowie der Genossenschaft „Volk ohne Land" e. G. m. b. H. dringend zu warnen ist. Bei beiden Unternehmungen handelt es sich um jüngste Neugründungen, hinter denen kein Kapital steht. Der Geschäftsführer beider Unternehmungen ist ein gewisser Willi Katschak, der im Jahre 1930 u. a. wegen gemeinschaftlichen Betruges eine Gefängnisstrafe erhalten hat. Auch über die kaufmännische Tätigkeit, die Katschak vor Uebernahme der Geschäftsführung in den beiden oben erwähnten Unternehmungen ausgeübt hat, schwebt ein strafrechtliches Untersuchungsverfahren seitens der Staatsanwaltschaft in Mecklenburg-Strehlitz. Bereits im Jahre 1932 hat die Regierung in Mecklenburg-Strehlitz die Oeffentlichkeit vor dem Geschäftsgebaren des Katschak durch Bekanntgabe in allen Landeszeitungen warnen müssen.

Eine Warnung vor der „Bodenstellengesellschaft" und der Genossenschaft „Volk ohne Land" ist um so mehr am Platze, als von den Bewerbern ein Eintrittsbeitrag sowie eine Anteilszeichnung von insgesamt 65 M. angefordert wird.

Allerlei Wissenswertes

Landwirt und Hausierer.

In Gedanken versunken schritt Michel Selbstbewußt den Feldweg entlang, der zu seinem Dorfe führte. Fast grimmig schien sein sonst so gutmütiges Gesicht. Sollte er auch nicht wütend sein?

Sitzen da im Eisenbahnabteil zwei Unbekannte, scheinbar reisende Händler, und Michel wird unfreiwillig Zeuge einer Unterhaltung, die ihm ganz und gar nicht gefallen will. Geht es hier nicht um eine Sache, die auch ihn angeht?

„Es ist auch heute noch möglich," erzählt der eine, „gute Geschäfte zu machen und seine Waren an den Mann oder, besser gesagt, an die Frau zu bringen, wenn man es nur richtig anfängt. Wie du ja wissen wirst, ist es selbst für den Fachmann äußerst schwierig, Wollwaren und Baumwollwaren auf den richtigen Preis hin zu taxieren. Es gehört nicht nur eine genaue Kenntnis der Rohware und der Fabrikationstechnik dazu, sondern man muß auch die jeweiligen Marktverhältnisse mit dem Auf und Ab der Konjunktur beherrschen.

Für den Laien aber bleibt der Einkauf von Textilwaren eine reine Vertrauenssache. Und da handelt es sich eben für mich darum, mich in das Vertrauen meiner Kundschaft, d. h. des Bauern hineinzureden.

Ich erzähle da zunächst irgendeine Geschichte über die Herkunft meiner billigen Waren. Je einleuchtender und überzeugender meine Geschichte klingt, um so leichter gelingt es mir, bei den Käufern den Eindruck zu erwecken, daß es sich wirklich um einen Gelegenheitskauf handelt. Es ist ja leicht, Laien über den eigentlichen Wert der Waren zu täuschen und eine minderwertige Ware, welche im Aussehen und Herstellung der vollwertigen Ware durchaus nachgemacht ist, als gute vorzuführen. Meine Ware stammt demnach entweder aus einer Konkursmasse, oder einer Versteigerung und wird nur deshalb soweit unter dem regulären Preis verkauft. Manchmal bin ich auch ein Fabrikant, der durch dringende, sofort fällige Verpflichtungen gezwungen ist, die Waren zu jedem Preise zu verkaufen. Auch angeblich ausländische Stoffe, die aus einem glaubwürdigen Grunde verschleudert werden können, finden immer willige Abnehmer.

In dem Falle, wo die Leute durch frühere schlechte Erfahrungen mißtrauisch geworden sind und erklären, daß sie ihre Einkäufe nur bei ihnen bekannten vertrauenswürdigen Firmen erledigen, hat mir schon oft folgender Trick geholfen.

Es sind z. B. Landwirte, die es gewohnt sind, nur in einer Genossenschaft zu kaufen und ihren Bedarf in der Textilabteilung bei Raiffeisen in Posen, übrigens einer sehr großen, leistungsfähigen Organisation, zu decken. Hier behaupte ich einfach, daß mir die Genossenschaft sehr gut bekannt sei, daß die Ware, die dort verkauft wird, dieselbe sei, die auch ich vertreibe, ja, daß ich sogar schon oft dort auch meine Ware verkauft hätte. Auf diese Weise ist es mir schon oft gelungen, meine Ware, auch in diesen, zunächst sehr aussichtslosen Fällen, loszuwerden."

Jetzt hat Michel Stoff zum Nachdenken genug, und immer mehr wurde ihm klar, welche Art von Bauernfang hier getrieben wurde. Es leuchtete ihm jetzt ohne weiteres ein, was er in dem Blatt seiner Genossenschaft bisher wiederholt gelesen hatte und wo davor gewarnt worden war, seine Einkäufe bei unbekannten Händlern zu tätigen. Besonders wurmte es ihn, daß er und seine Familie vor einiger Zeit selbst einen größeren Posten Ware von einem solchen herumziehenden Händler gekauft hatte.

Als er bei seiner Heimkehr seiner Familie von seinen Erlebnissen berichtete, mußte er wohl oder übel einige Sticheleien seiner erwachsenen Töchter über sich ergehen lassen, die schon immer dem Einkauf bei der Textilabteilung in Posen das Wort geredet hatten, weil sie dort infolge der großen Auswahl besser etwas für ihren Geschmack finden konnten. Alle waren sich darüber einig, in Zukunft ihrer Genossenschaft auch bei Bezug von Textilwaren treu zu bleiben und in dem Falle, in dem eine Reise nach Posen nicht angängig sein würde, Muster für die benötigten Waren einzufordern und die Bestellung auf Grund der Muster schriftlich zu machen.

Gründüngung zu Winterroggen

spielte einst eine große Rolle, insbesondere als die Lupinen-Gründüngung in höchstem Ansehen stand. Im Laufe der Zeit hat man jedoch erkannt, daß die Gründüngung zu Winterroggen auch einen Nachteil im Gefolge hat. Dieser besteht darin, daß dem Roggen nicht rechtzeitig ein festes Saatbett geschaffen werden kann. Auf leichtem Boden, der für Roggenbau in der Regel in Frage kommt, möchte man die Gründüngungspflanzen nicht zu früh unterpflügen, teils weil sie erst mehr Masse bilden sollen, teils weil man eine zu frühe Zersetzung befürchtet, so daß der Roggen in der Hauptentwicklungszeit nicht mehr viel von den zurückgelassenen Nährstoffen der Gründüngung haben würde. Beim Unterbringen darf man auch nur flach pflügen. Durch die flachliegende Masse wird aber der Boden zu sehr gelockert, und das verträgt bekanntlich der Roggen schlecht. Es würde also der Nutzen auf der einen Seite durch den Schaden auf der anderen wieder aufgewogen. Bei ungünstiger Witterung, insbesondere bei großer Winterkälte, zeigt sich sogar der Schaden größer als der Nutzen. Auf schwereren Böden, die sich nur langsam setzen, müßte die Gründüngung bereits mindestens vier Wochen vor der Einsaat untergepflügt werden. Dann hat sie aber nicht viel Zeit zu ihrer Entwicklung, bildet also noch keine großen Mengen. Der Nutzen wäre also nur gering. Aus diesen Gründen kann im allgemeinen zur Gründüngung zu Winterroggen auf leichtem Boden nicht geraten werden. Auf schwereren Böden ist sie auf Ausnahmefälle beschränkt. Wenn jedoch der Roggen nach halber oder ganzer Kleebrache folgt und dabei noch kurzen, gutverrotteten Stallmist erhält, so ist das etwas anderes. Hier hat der Boden Zeit, sich zu setzen, und Nährstoffe sind trotzdem ausreichend vorhanden.

Fb.

Schlechter Rotkleestand nach Ernte der Ueberfrucht

ist ungünstiger zu beurteilen als im Frühjahr. Während nämlich im Frühjahr der lückenhafte Stand auf Witterungseinflüsse, Schädlingsfraß oder Krankheiten zurückzuführen ist, von denen sich der Klee vielleicht noch erholen kann, beruht der spätere schlechte Stand gewöhnlich auf mangelhafter Ernährung. Entweder ist der Boden im ganzen als rotkleeunsicher anzusprechen, oder man hat es an der nötigen Düngung, also an Kali-Kali-Phosphat, fehlen lassen. Diese läßt sich jetzt auch nicht mehr nachholen, denn der breitblätterige Klee verträgt ätzende Kopfdünger nicht. Sie würden zu dieser Zeit auch zu langsam für den Klee wirken, der nach dem Freiwerden zur Entfaltung drängt. Ist der Stand nur ein spärlicher und die Witterung trocken, so pflügt man am besten den Klee sofort wieder um. Bei leidlichem Stand kann man ihn vielleicht erst noch einmal mähen oder beweiden, muß ihn aber dann ebenfalls umpflügen, damit das Unkraut, das sich in den Lücken breitmacht, nicht hochkommt. Gräser auszusäen hat um diese Jahreszeit auf dem Acker gewöhnlich keinen Zweck mehr. Dies geschieht im Frühjahr. Dann werden auch nur die Fehlstellen nach flacher Umackerung mit schnell wachsenden und große Masse bildenden Gräsern, wie dem „Westerwoldischen Gras" oder dem „welschen Weidelgras" (Italienisches Raigras), ausgesät. Sind allerdings im Sommer große zusammenhängende Fehlstellen vorhanden, so ließen sie sich ebenfalls umackern. Sie werden aber nicht mehr mit Grasämereien, sondern mit schnell wachsenden Futterpflanzen, z. B. mit Futtersenf, besät. Senf kann sich schon in einer Zeit von 6 Wochen soweit entwickelt haben, daß er ausreichende Futtermengen gibt.

Fb.

Wenn Wiederkäuer nicht wiederkäuen,

aber doch eine trockene, feste Nahrung erhalten haben, die sie ihrer Natur nach wiederkäuen müßten, so liegt immer eine ernste Verdauungsstörung vor, wenigstens wenn das Wiederkäuen nach einigen Tagen noch nicht wieder vorgenommen wird. Man achte auf den Kot. Er darf bei Rindern niemals ganz fest und trocken und bei Schafen und Ziegen nicht zu Klumpen zusammengeballt sein. Andererseits darf kein Durchfall vorherrschen. Findet man an den Ausscheidungen nichts Auffälliges, so untersuche man die Zähne. Zuweilen verhindert nämlich ein schadhafter, schmerzender Zahn das Wiederkäuen. Es kann auch eine Kinnbackengeschwulst, hervorgerufen durch den Strahlenpilz (Actinomyces), in Bildung begriffen sein. Sitzt die Geschwulst am Zungengrunde, so pflegt die Zunge hart und holzig zu werden. Ohnedies sollte man aber die Zunge einer Prüfung unterziehen; denn ebenso wie beim Menschen verrät eine trockene und belegte Zunge auch bei den Tieren innere Störungen, namentlich Entzündungen. Bei längerer Dauer derselben wird ebenfalls das Wiederkäuen eingestellt. Dabei kann es sogar zur Verhärtung eines Magenabteils kommen, der dann nur noch mangelhaft funktioniert. Hierzu führt besonders unverdauliches Futter. Dabei ist auch Verstopfung vorhanden. Heftiges und anhaltendes Stöhnen eines Tieres beim Liegen läßt auf einen im Innern festsitzenden Fremdkörper schließen. In solchem Falle wäre der Körper vorsichtig abzufühlen. Unter Umständen kann man am Zucken des Tieres feststellen, wo der Fremdkörper sitzt. Jedoch ist Massage an dieser Stelle nicht angebracht, weil man dadurch das Uebel leicht vergrößern kann. Ist ein solches Anzeichen nicht vorhanden, zeigt also das Tier keine Schmerzen, so ist Massage auf beiden Bauchseiten und unterhalb des Bauches wohl geeignet, die Verdauung wieder in Gang zu bringen. Liegt vermutlich Erkältung vor, so ist der ganze Leib in warme Decken zu hüllen. Ein feuchtwarmer Umschlag unter diesen würde mit der Hauttätigkeit auch die Tätigkeit der Verdauungsorgane noch weiter anregen. Außerdem soll ein durchschlagendes Mittel, wie Glaubersalz oder Rizinusöl, verabfolgt werden, dem einige Zeit darauf eine warme Tränke mit einem magenstärkenden Tee folgt. Kehrt trotzdem das Wiederkäuen nicht bald wieder, so muß man sich wohl oder übel zur Notschlachtung entschließen; denn für die Wiederkäuer bedeutet das Wiederkäuen eine so wichtige Lebensfunktion, daß bei längerem Aussetzen derselben das Verenden des Tieres zu befürchten ist. Dieses kann ganz plötzlich, schlagartig eintreten, so z. B., wenn im Innern etwas geplatzt ist oder zerrissen ist oder wenn ein Fremdkörper in das Bauchfell gedrungen oder weiter gewandert, aber nicht ausgeschieden, sondern durch die Blutbahn schließlich in den Herzbeutel gelangt ist. Da er aus diesem nicht wieder herauskommt, wird hier regelmäßig eine tödliche Entzündung hervorgerufen. P. K.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. August 1933.

Bank Polski-Akt. (100 zł) 80.— zł	4½%(früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.(6.61) 43 zł
4% Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. .35.75-35.50 zł	4% Prämien-Investierungs-Anleihe (12. 8.) 102—102.50 zł
4½%(früh.6%) Roggenrentenbr. der Po. Ldsch. p dz 5.40 zł	5% staatl. Konv.-Anleihe 46.50 zł
	4½%(früher 8%) amortisierb. Dollarpfandbriefe ... 42.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. August 1933.

5% staatl. Konv.-Anl. (11.8.) 47—47.50	1 Pfd. Sterling = zł 29.63-29.62
	100 schw. Franken = zł 172.90
100 franz. Frk. = zł ... 35.03	100 holl. Gulden = zł 360.90
1 Dollar = zł 6.62	100 tschech. Kronen = zł (11.8.) 26.51

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 15. August 1933.

1 Dollar = Danz. Guld. 3.859	100 Złoty = Danziger Gulden 57.58
1 Pfd Stlg = Danz. Gld. 17.—	

Kurse an der Berliner Börse vom 15. August 1933.

100 holl Gld. = dtsch. Mark 169.85	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 386.25
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.17	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. ... 10.90
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 13.905	Dresdener Bank 44⅝
100 Złoty = dtsch. Mark 47.10	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 52.50
1 Dollar = dtsch. Mark 3.15	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(9. 8.)	6.58	(12. 8.)	—.—	(9. 8.)	172.95	(12. 8.)	—.—
(10. 8.)	6.59	(14. 8.)	6.62	(10. 8.)	172.95	(14. 8.)	172.90
(11. 8.)	6.60	(15. 8.)	—.—	(11. 8.)	173.—	(15. 8.)	—.—

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse
9. 8. 6.57, 10. 8. 6.59, 11. 8. 6.57, 12. 8. —.—, 14. 8. 6.59, 15. 8. 6.70.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 16. August 1933.

Düngemittel. Die unverändert gebliebene gute Nachfrage nach Thomasphosphatmehl hat schnell den von uns nachgekauften Posten aufgebraucht, so daß wir nochmals etwas nachkaufen mußten, was bei den steigenden Preisen am internationalen Markt nur zu wiederum erhöhten Preisen geschehen konnte. Unsere bisherigen Forderungen von zł 0,61 per kg% P_2O_5 lauten demnach **jetzt auf zł 0,65 per** kg% P_2O_5. Mit den neuen Lieferungen wird Ende des Monats spätestens Anfang September 1933 zu rechnen sein.

Kainit und Kalidüngesalz sowie Superphosphat und Kalk, ebenso sämtliche Stickstoffdüngemittel können sofort geliefert werden. Die Preise hierfür sind unverändert geblieben.

Futtermittel. Die aus immer größer werdenden Gebieten gemeldete Trockenheit hat ein unvermindertes Interesse für **Getreidekleie** zur Folge. Da der Mehlabsatz in den Mühlen mit der Nachfrage für Kleie nicht gleichen Schritt hält, sind die Preise für **Roggenkleie** trotz des um 1,— zł niedriger gewordenen Roggenpreises nicht gefallen, dagegen haben die Preise für **Weizenkleie** wesentlich nachgeben müssen. Die Mühlen vermahlen den letztgenannten Artikel allerdings nur in bescheidenem Umfange, da für Weizenmehl noch weniger Interesse besteht als für Roggenmehl.

Für Oelkuchen aller Art wird immer regeres Interesse bemerkbar und halten wir die jetzigen Preise für Kraftfuttermittel zur Eindeckung, wenigstens eines Teiles des Winterbedarfs, für günstig. Das Verhältnis zu den Getreidepreisen ist bei der Preisbeurteilung nicht allein maßgebend, sondern muß berücksichtigt werden, daß hocheiweißhaltige Futterartikel notwendig sind und diese trotz des kolossal eingeschränkten Bedarfs sehr knapp sind, weil Einfuhr für Oelsaaten und Oelkuchen verboten ist.

Wir lassen unseren Interessenten in diesen Tagen ein ausführliches Angebot mit den bekanntesten hocheiweißhaltigen Kraftfuttermitteln zugehen, dem wir freundliche Beachtung zu widmen bitten.

Getreide. Der Getreidemarkt verläuft so, wie wir es vor 8 Tagen in unserem letzten Bericht gesagt haben, bzw. haben durchblicken lassen. Nicht nur in Polen, sondern auch auf dem Weltmarkt zeigt sich eine rückläufige Bewegung der Getreidepreise, trotz des niedrigen Standes, von dem man glaubte, daß er nicht mehr gut unterboten werden kann. Erschwerend tritt für die Analyse der künftigen Getreidepreise hinzu, daß Holland, welches als ein Hauptabnehmer von polnischem Getreide zu betrachten ist, ein Getreidemonopol eingeführt hat und zugleich Einfuhrzölle festsetzte. In gleicher Richtung ist eine Verordnung über Devisenbeschränkung für einzuführendes Getreide zu bewerten, welche Dänemark, allerdings auf beschränkte Zeit, herausgegeben hat. Der Preisdruck wird daher auch weiterhin in den Ländern, die Getreideüberschüsse haben und exportieren müssen, für einige Zeit lasten, und so wird sich dies auch in Polen bemerkbar machen. Die einzige Hoffnung hier bleibt die Stützung der Getreidepreise durch die Regierung. Wir notieren am 16. August per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 17.50—18, Roggen 14—15.50, Futterhafer 10 bis 10.50, Wintergerste 13—14, Sommergerste 15—15.50, Raps 33—34, Senf 45—47, Gelblupinen 9.50—10.50, Blaulupinen 8 bis 9.50, Wicken 11—12, Peluschken 10—11, Viktoriaerbsen 20—22, Rübsen 43—45.

Textilwaren. Unsere billigen Verkaufstage dauern noch bis zum 25. d. Mts. Es hat sich gezeigt, daß unsere Kundschaft mit dieser Einrichtung rechnet und die Vorteile, die wir damit bieten, schätzen gelernt hat.

Wir wiederholen, daß wir bereit sind, auf Anfragen Muster von den zum Verkauf kommenden Waren einzuschicken, so daß der Einkauf auch schriftlich abgewickelt werden kann.

Maschinen. Von einem regulären Maschinengeschäft kann man auch in dieser Saison infolge der fehlenden Kaufkraft der Landwirtschaft nicht sprechen mit Ausnahme des Erntemaschinengeschäfts, welches den Erwartungen entsprechend sich gegen das Vorjahr gebessert hat.

Das Geschäft in Pflügen kommt langsam in Gang. Der Bedarf scheint verschiedentlich in diesem Jahr so dringend geworden zu sein, daß Neuanschaffungen nicht mehr zu vermeiden sind. So haben wir bereits von verschiedenen Gütern nicht nur Aufträge für größere Posten Einschar- und Zweischarpflüge erhalten, sondern auch in 3- und 4scharigen Schälpflügen.

Die Preise für die Ventzki-Fabrikate sind heruntergesetzt und wir geben dieselben auf Anfrage für die in Frage kommenden Pflüge, Kultivatoren, Eggen usw. gern bekannt.

Betriebsstoffe für Motorpflüge wie **Rohöl, obschles. Hüttenbenzol** und **Leichtbenzin 710/720** liefern wir prompt ab Lager zu marktgemäß billigen Preisen.

Auch bei **Schmierölen** leisten wir volle Garantie für beste Qualität, dabei sind wir in der Lage, in bezug auf die Preise Vorteile bieten zu können.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 16. August 1933

Die Lage auf dem Buttermarkte hat sich mit wenigen Ausnahmen bei uns wenig verändert. Die einzelnen Märkte im Inlande setzten die Preise herab, nur die Posener Händler haben

(Fortsetzung auf Seite 527)

Der Heimat Ehre gerne mehre.

In sechs Wochen.

Wie lang ist's noch hin bis zum Erntefest, in wieviel Wochen haben wir eigentlich Erntedankfest? Ob diese Frage jetzt schon in unseren Dörfern und Gemeinden gestellt wurde und in unseren Bauernhäusern darüber beratschlagt wird, wie man das Erntefest recht feiern könnte, — damit es ein echtes Ernte-Dankfest sei und zugleich die Heimatliebe stärkt, den Gemeinsinn fördert, damit es das Band der Gemeinschaft fester knüpft unter denen, die in demselben Dorf, auf der gleichen Scholle wohnen und durch das gemeinsame Schicksal verbunden sind oder doch sein sollten. Es wird uns Landfrauen so oft ans Herz gelegt, Väterart und -sitte zu pflegen, die schönen alten Bräuche lebendig zu erhalten. Jetzt haben wir dazu Gelegenheit, und die Jugend kann uns dabei helfen.

Ihr junges Volk, setzt euch einmal nach Feierabend zum Großvater oder dem Großmütterlein auf die Bank und laßt euch genau erzählen, wie das einstmals war beim „Erntekranz", fragt sie nur gehörig aus, was in ihrem Heimatdorf oder in ihrer Gegend beim Erntefest gebräuchlich war, viele werden sich noch auf kleinste Einzelheiten aus der Jugendzeit besinnen, wie dies und das beim Erntefest eigentlich „sein muß". Was gibt das dann für eine Freude, wenn eine ehrwürdige Ueberlieferung wieder zu Ehren kommt, manch sinniger alter Brauch wieder eingeführt wird. Prüft auch, was an unseren Festfeiern verschönt werden kann, ob Auswüchse zu beseitigen sind und welche Sitten sich einbürgern können. Es ist gar nicht so schwierig, wenn der Wille dazu vorhanden ist, mit Liebe und Freudigkeit ans Werk gegangen wird und wir rechtzeitig, das ist recht zeitig, mit den Vorbereitungen beginnen.

M. v. T.

Selbstbewußtsein.

Es gibt häufig Menschen, die sofort innerlich unsicher werden, wenn sie in eine ihnen unbekannte Umgebung geraten. Sei es, daß sie mit fremden Menschen zusammen sein müssen — sei es, daß sie sich in ungewohnten Situationen befinden (z. B. auf Reisen, im Hotel, beim Arzt oder Rechtsanwalt, vor Gericht und dergleichen mehr) —, stets vermögen sie aus innerer Unsicherheit heraus kaum zu denken, geschweige denn gar zu reden und auf Fragen gut überlegte Antworten zu geben. Ihnen ist zumute, als versage der ganze Hirnapparat, und sie bleiben stumm oder reden aufgeregt unüberlegte Dinge durcheinander.

Genau das gleiche kann man bei manchen Kindern in der Schule beobachten, und zwar besonders in der ersten Schulzeit. Sobald die Kinder vor dem neuen Lehrer und der ungewohnten Klasse etwas sagen sollen, versagen sie und scheinen kaum noch zu wissen, wie sie heißen und wie alt sie sind. Die Ursache dafür ist sowohl beim Erwachsenen als auch beim Kinde die Furcht, sich vor den anderen zu blamieren. Sie sind innerlich nicht so stark, daß sie es ertragen zu können glauben, etwas auszusprechen, worüber die anderen lachen oder verächtlich denken könnten. Das kommt natürlich dem einzelnen im Augenblick nicht zum Bewußtsein; er wird nur rein gefühlsmäßig und unbewußt dadurch gehemmt.

Diese Hemmungen haben ihren Grund in irgendwelchen Erlebnissen und Erziehungsfehlern. Daß sie manchen Menschen ihr Leben lang anhängen, macht es für Eltern und Erzieher dringend notwendig, sich über die seelischen Grundlagen dieser Dinge klar zu werden. Nur so kann es gelingen, sie zu verhüten und womöglich noch rechtzeitig aus der Seele des Kindes zu vertreiben.

Um nämlich mit dem Leben einigermaßen gut fertig zu werden, braucht ja der Mensch ein gewisses Maß von Selbstbewußtsein. Darunter soll verstanden sein, daß der Mensch sich bewußt sein muß, er sei stark genug, um mit dem Leben und den Menschen fertig zu werden. Dieses Selbstbewußtsein steckt an sich in jedem Menschen; leider wird es aber häufig durch verfehlte Erziehungsmaßnahmen frühzeitig zerstört. Nehmen wir zum Beispiel an, ein Kind von 5 oder 6 Jahren soll bei einer Geburtstagsfeier ein kleines Gedicht aufsagen und bleibt dabei stecken. Die Eltern sind darüber ärgerlich, weil sie sich selbst blamiert fühlen, und schelten nun das Kind vor allen Besuchern; sie nennen es dumm und ungezogen und bestrafen es gar noch, indem es nun keinen Kuchen kriegt usw. Durch ein solches Ereignis kann aber das Selbstbewußtsein des Kindes einen zerstörenden Schlag erhalten. Ihm wird ja hier von der höchsten Instanz des Lebens, die es kennt — den Eltern, vor allen Leuten erklärt, es sei zu dumm und zum Leben ungeeignet. Freilich meinen die Eltern das ja gar nicht so, aber das Kind muß es so empfinden. Die Geburtstagsfeier ist für das Kind im Augenblick „das Leben", und in ihm leidet es kläglich Schiffbruch. Wehren oder verteidigen kann sich das Kind doch nicht; hilflos steht es da und erkennt unbewußt, daß es den Gewalten des Lebens nicht gewachsen ist. Würden die Eltern und Besucher in diesem Falle vernünftig gewesen sein, hätten sie etwa gelacht oder vielleicht gesagt: „Na, beim nächsten Mal geht's sicher besser", und hätten sie das Ganze dem Kinde gegenüber als unwesentlich hingestellt, dann wäre das seiner richtigen und ruhigen seelischen Entwicklung zuträglich gewesen.

Da die kindliche Seele außerordentlich weich ist, so kann es geschehen, daß ein derartig behandeltes Kind dieses Gefühl der Schwäche vor dem Leben auch in späterem Alter nie wieder los wird. Ueberall, wo der Mensch dann einmal später vor anderen sprechen soll, wird er gehemmt durch den gewaltigen Eindruck, den sein Zusammenbruch auf der hier als Beispiel genommenen Geburtstagsfeier in seiner Seele hinterlassen hat. Die meisten Eltern wissen ja nicht, wie stark kindliche Erlebnisse gerade Charakter und Seelenleben des Menschen beeinflussen. Und deshalb bleibt es auch nie bei einem solchen Ereignis. So wird z. B. jenes Kind bei der nächsten Geburtstagsfeier wieder etwas vortragen sollen, und die törichten Eltern werden vorher schon immer sagen: „Nun blamiere dich aber nicht wieder so wie beim vorigen Mal!" Die Angst vor dem großen Ereignis wird dann in dem Kinde schon vorher groß sein, und aus Angst wird es wieder versagen. Sein Glaube an sich selbst schwindet mehr und mehr. Kommt dann das Kind in die Schule, so wird es dieselben Hemmungen geben. Die Eltern werden da wieder sagen: „Du bist zu dumm" — und das solange, bis das Kind es unbewußt selbst glaubt. Damit ist aber jedes Selbstbewußtsein in ihm zerstört.

In dem geschilderten Beispiel ist es eben so, daß die Eltern, statt dem Kinde bei einer Niederlage vor dem Leben als Freunde zu helfen, die Niederlage größer und schwerer gemacht haben. Und das kann man leider oft beobachten, weil Menschen nun einmal sehr selbstgefällig sind und mit ihren Kindern sowie deren Klugheit und Können prahlen wollen. Versagt das Kind in einem solchen Augenblick, so fühlen die Eltern sich — wie schon erwähnt — selbst blamiert und schieben nun rein aus Eigennutz durch Reden, Schelten und Strafen die Angelegenheit von sich weg auf das Kind. Dieses Verhalten ist selbstverständlich falsch. Die Eltern müssen an das Kind selbstlos glauben und es in solchen Augenblicken stützen — dazu sind sie da! Sie sollen dem Kinde in schwierigen Lebenslagen gut und freundlich zureden und sagen „Du wirst es schon schaffen, bist doch ein tüchtiges Kind! Du mußt nur genug lernen und arbeiten; dann kannst du das auch, was andere können!" — So wird man das Selbstbewußtsein des Kindes stärken und ihm eine gute Stütze geben. Dann kann aus dem Kinde ein innerlich freier Mensch werden, der dem Leben gewachsen ist und sich nicht überall scheut und unsicher fühlt. Alle geistigen Fähigkeiten im Menschen können sich erst dann richtig entwickeln, wenn er innerlich frei und sicher ist. Ein solcher Mensch wird leicht den überflügeln, der dauernd durch sich selbst gehemmt wird — und das selbst dann, wenn seine geistigen Anlagen geringer sind als die des Menschen ohne Charakterstärke und Selbstbewußtsein.

Einmachverfahren für Preißelbeeren und Brombeeren.

Den Abschluß der vielseitigen Beerenobsternte bildet die Verwertung von Brombeeren und Preißelbeeren. Man lasse die verlesenen Beeren eine Nacht über mit kaltem Wasser bedeckt wässern, wodurch sie entbittern und das Eingemachte späterhin nicht so herb schmeckt. Ferner kann man es — wem der reine Geschmack dieses Beisatzes zu kräftig ist — mit einer milden Birnensorte einkochen. Auch merke man sich, die Beeren nicht lange kochen zu lassen, so werden sie ganz hart und schrumpfen zusammen; bei rechter Kochart dagegen behalten sie ihre schöne rote Beerenform, saugen sich von dem Einmachsaft ganz voll, und der Beisatz wird trotz der kurzen Kochzeit fest, da die Beeren durch ihren hohen Gelierstoffgehalt sehr rasch ersteifen.

Rezept für Preißelbeerenbeisatz (desgl. für Moosbeeren geeignet): Nach dem Entbittern und Abtropfenlassen der Beeren, vermesse man sie und rechne pro Liter — je nach persönlichem Geschmack — ½ bis ¾ Pfund Zucker dazu. Beides gut untermischt, setze man es unter Rühren zum Kochen an und rechne vom Aufwallen an 15 bis 20 Minuten Kochzeit. Dann heiß in die exakt sauberen, ausgeschwefelten Behältnisse gefüllt, bildet das Eingemachte nach dem Erkalten eine feste Kruste und hält sich bei vorschriftsmäßigem Verschluß und gutem Aufbewahrungsraum für unbeschränkte Zeit; es erübrigt sich also damit das Einwecken, das dafür in manchem Haushalt noch üblich ist. Für den vorgeschlagenen milderen Mischbeisatz, ist ein gutes Mengenverhältnis: 1½ kg Preißelbeeren, ½ kg Birnen und 1 kg Zucker. Die Birnen werden geschält und in Viertel geschnitten; Kochzeit dieselbe, da die Birnen auch rasch weich werden und nicht zerfallen sollen.

Preißelbeer-Gelee: Die entbitterten, gut abgetropften Beeren werden im eigenen Saft rasch einmal aufgekocht, dann lasse man sie noch an der Herdseite kurze Zeit Saft ziehen, alsdann nach Vorschrift abtropfen, und dann kocht man den gewonnenen, abgemessenen Saft — pro Liter 300 gr Zucker gerechnet — in üblicher Weise zu Gelee ein, das die übliche Süße sonstiger Geleearten durch seine Herbheit angenehm ergänzt.

Dasselbe Gelee-Rezept gilt auch für diese Verwertungsart bei Brombeeren, die sich hinsichtlich des leichten Gelierens auch gut dazu eignen. Ueberhaupt ist die Brombeere — abgesehen von ihrem Wohlgeschmack als rohe Frucht — für vielseitige Einkocharten zum Wintervorrat recht zu nutzen. Sie darf erst in der Vollreife, wenn die Beeren tiefschwarz sind, geerntet werden, um dann ein besonders köstliches Aroma zu zeitigen.

Zum Saftkochen gewinnt man diesen wie für die bereits erwähnte Geleezubereitung, und kocht ihn dann mit Zucker ein. Noch aromatischer und kräftiger (da der Kochprozeß ein ganz kurzer) schmeckt der Saft aber, wenn man schon die bestimmte Zuckermenge (auf 1 Pfd. Beeren ½ Pfd. Zucker und ⅛ bis ¼ Liter Wasser) in dem für größere Portionen eingerechneten Wasser läutert, dann darin die Beeren zum Saftziehen leicht durchkochen und dann nach Vorschrift ohne Pressen ablaufen läßt. Dann den Saft nochmals nur kurz aufkochen lassen und gleich heiß in geschwefelte Flaschen füllen. — Der mitgesüßte Früchterückstand ergibt, mit Kartoffelmehl oder Grieß gedickt, noch eine schöne Fruchtgrütze, oder man verkocht ihn zu Suppe. — Den durch die Fruchtpresse gewonnenen Saft kocht man, je nach der eigenen Fruchtsüße, mit ¼ bis ½ Pfd. Zucker pro Liter gerechnet, ein.

Roher Brombeersaft: Man rechne auf 5 Pfd. verlesene Beeren 2 Liter zuvor aufgekochtes, erkaltetes Wasser und 40 Gramm Weinsteinsäure, zerdrückt die Beeren, mischt sie mit der nötigen Menge Wasser und gelöster Weinsteinsäure, und läßt die Masse zugedeckt 24 Stunden kalt stehen. Dann lasse man den Saft (ohne zu pressen oder auszudrücken) im Safttuch oder Beutel ablaufen. Die gewonnene Saftmenge vermessen, rechne man pro Liter 2 Pfund Zucker, und rühre nun beides in kaltem Zustand eine Stunde und stets nach einer Seite. Am besten lasse man dann den Saft noch abermals 12 Stunden kalt stehen, um etwaigen Schaum abzuschöpfen und ihn dann klar und ohne Bodensatz in die exakt sauberen, ausgeschwefelten Flaschen zu füllen, und diese mit dem bekannten Mullläppchenverschluß zu versehen.

Abgesehen von der späteren vielfachen Verwendungsart des aromatischen Brombeersaftes zu Trinkzwecken, Fruchtsuppen, -tunken-, -speisen u. dgl. liefert er recht gut abgelagert zur kalten Winterszeit mit heißem Wasser und einem Schuß Rum oder dgl. gemischt auch einen wohlschmeckenden, bekömmlichen „Familienpunsch".

Als Beisatz verwertet, eignet sich die Brombeere ferner noch gut im Weck eingemacht, wozu man die Früchte gleich anderem Beerenobst an Stelle der üblichen Zuckerlösung am besten leicht eingezuckert in die Weckgläser füllt, und nachdem sie Saft gezogen haben, nach Vorschrift sterilisiert.

Ferner noch Brombeeren als Beisatz im Steintopf dick eingekocht: Man rechne pro Pfund verlesener Beeren 350 gr Zucker und ¼ Liter Wasser. Zucker und Wasser werden in der gewünschten Menge dicklich eingekocht, dann die Beeren und ein Mullbeutelchen mit einigen Gewürznelken und Stangenzimt zugegeben, kurze Zeit darin leise mitgekocht, bis sie sich voll Saft ziehen, und das Ganze in vorbereitete Behältnisse gefüllt. Am andern Tage gieße man den Saft ab, koche ihn in sich dicklich ein, gieße ihn erkaltet wieder über die Beeren und verbinde den somit fertigen Beisatz zum Aufbewahren mit dem üblichen Verschluß.

Die Hauptsache für die absolute Haltbarkeit des Eingemachten gerade von Beerenobst ist seine tadellos frische und schnelle Verarbeitung, da es durch eigenen hohen Wassergehalt sich in seiner Qualität besonders rasch verändert und leicht verdirbt.

Salate von gedämpften Gemüsen.

Kohlsalat. Rot- oder Weißkohl wird zerschnitten, nicht zu fein, kurz gedämpft und nachdem erkaltet, mit einer Tunke vermischt, die aus Essig oder Zitrone, Oel und einer Prise Salz, Zucker und etwas geriebener Zwiebel hergestellt wird.

Mohrrübensalat. Große Möhren werden gereinigt und gedämpft. Nach dem Erkalten schneidet man mit dem Buntschneidemesser in hübsche Scheiben oder Streifen, die entweder mit obiger Tunke unter Zusatz von gehackter Petersilie oder falscher Mayonnaise vermengt werden. Dieser Salat muß aber länger durchziehen.

Blumenkohlsalat. Gedämpfter Blumenkohl, eingemachter Spargel oder grüne Bohnen lassen sich zu schmackhaften und schön aussehenden Salaten verarbeiten, die den winterlichen Speisezettel bereichern können. Eine Zierde jeder Abendtafel ist eine Schüssel mit den verschiedenen Salaten, hübsch geordnet, etwa um hartgekochte, halbierte Eier auf Mayonnaisenunterlage.

Löwenzahn ist auch ein gutes Hühnerfutter.

Dieses weitverbreitete und lästige Unkraut findet sich ja überall an nicht zu trockenen Wegrändern und besonders auf Grünlandflächen, die einseitig und fortgesetzt mit Jauche (Gülle) gedüngt werden, weil der Löwenzahn — wie auch Kerbel und Bärenklau — ein ausgesprochener Kalistickstoffzehrer ist. Da Löwenzahn vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst zur Verfügung steht, sollte er als Beifutter für Hühner, die nur kleinen Auslauf haben, weitgehend Verwendung finden. Grünfutter ist ja bekanntlich zur Gesunderhaltung der Hühner unbedingt nötig und kann als Verdauungsmittel neben dem schweren, eiweißreichen Eifutter nicht entbehrt werden. Wie man sehen wird, ist der Löwenzahn für eingepferchte Hühner sogar ein Leckerbissen, und sie zetern unzufrieden, wenn dann einmal als Ersatz Gras gegeben wird. Selbst das Körnerfutter bleibt zunächst liegen, wenn man den Hühnern gleichzeitig kurzgehackten Löwenzahn vorwirft. Der Löwenzahn dürfte also nicht nur bekömmlich, sondern auch wohlschmeckend sein. Und das ist ja verständlich, da junger Löwenzahn in südlichen Ländern wie auch in Frankreich und im Rheinlande als Salat- und Gemüsepflanze geschätzt wird. Das Einsammeln von Löwenzahn für die Hühner lohnt sich auf alle Fälle. Man wird auch stets ein Nachlassen der Legetätigkeit feststellen können, wenn die Löwenzahnsuche infolge Regenwetters oder dringender anderer Arbeiten mehrere Tage ausgesetzt wurde.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 520—521.

Boruja kość: 29. 8. **Friedenshorst:** 18. 8. **Strese:** 20. 8. **Biegeninet:** 26. 8. **Wojciechowo:** 15. 9.

(Fortsetzung von Seite 524)

den Detail-Preis unverständlicher Weise auf 2,— zł erhöht. Die-
ses hat natürlich einen großen Wirrwar in dem Handel hervor-
gerufen, denn im En-gros ist der Preis wie weiter 1,55 zł. Trotz-
dem infolge der Dürre die Produktion gefallen ist, kann man auf
eine Steigerung wohl kaum rechnen, weil der Konsum doch sehr
gering ist. Die Berliner Notierung wurde am vergangenen Frei-
tag auf 120 Rm. heraufgesetzt mit der Tendenz „fest" und blieb
auf dieser Höhe bei der gestrigen Notierung. Es wird nach wie
vor exportiert, um den Inlandsmarkt doch etwas zu entlasten.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt: Posen: Klein-
verkauf 1,90—2, engros ca. 1,55, die anderen Märkte ebenfalls
ca. 1,55 zł pro Pfd. Der Export bringt ebenfalls diese Preise.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. August 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

		Roggenmehl (65%)	22.25—22.50
Transaktionspreise:		Weizenmehl (65%) ..	33.00—35.00
Roggen 75 to	15.50	Weizenkleie	9.00—10.00
		Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Richtpreise:		Roggenkleie	8.25— 9.00
Weizen neu, z. Mahlen	18.00—18.50	Winterraps	32.00—33.00
Roggen	14.00—14.50	Winterrübsen	42.00—43.00
Gerste, 691 g/l	14.00—14.50	Viktoriaerbsen	18.00—22.00
Gerste, 662 g/l	13.00—14.00	Folgererbsen	21.00—25.00
Hafer	11.00—11.50	Senf	45.00—50.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen und Gerste schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1185, Weizen 145, Gerste 75, Hafer 45, Roggenkleie 45, Weizenkleie 10, Roggenmehl 25, Viktoriaerbsen 15 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—,—	—,—
Roggenkleie	9,—	46,9	10,8	0,19	0,83	0,49
Weizenkleie feine	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,65
Gerstenkleie	11,50	47,3	6,7	0,24	1,72	1,10
Hafer mittel	10,50	59,7	7,2	0,18	1,46	0,72
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	1,21
Roggen mittel	15,25	71,3	8,7	0,21	1,75	1 03
Lupinen, blau	8,—	71,—	23,3	0,11	0,34	0,13
Lupinen, gelb	10,—	67,3	30,6	0,15	0,33	0,20
Ackerbohnen	12,—	66,6	19,3	0,18	0,62	0,37
Erbsen (Futter)	14,—	68 6	16,9	0,20	0,83	0,52
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42% ..	22,—	71,8	27,2	0,31	0,81	0,64
Rapskuchen*) 36/40% ..	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,57
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,51
Erdnußkuchen*) 55% ..	28,—	77,5	45,2	0,36	0,62	0,54
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% ..	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	24,50	76,5	16,3	0,32	1,50	1,13
Palmkernkuchen*) 21/23%	22,—	70,2	13,1	0,31	1,68	1,28
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,50	73,3	40,7	0,36	0,65	0,56

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 16. August 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 16. August 1933.

Auftrieb: 454 Rinder, 1830 Schweine, 375 Kälber, 143 Schafe, zusammen 2802 Tiere.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 48—56, mäßig genährte 40—46. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 46—52, mäßig genährte 38—44. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64 bis 70, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—32. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 48—56, mäßig genährte 40—46. Jungvieh: gut genährtes 38—44, mäßig genährtes 36—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 74—80, gut genährte 64—70, mäßig genährte 54—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—52.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht
106—108, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 100 bis
104, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 96—98, flei-
schige Schweine von mehr als 80 kg 90—94, Sauen und späte
Kastrate 96—104.

Marktverlauf: normal.

Posener Wochenmarktbericht vom 16. August 1933.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man in Złoty bzw. in
Groschen für: 1 Pfund Tischbutter 1,90, Landbutter 1,70, Weiß-
käse 40, 1 Liter Milch 22, ¼ Liter Sahne 40, die Mandel Eier 1,
1 Pfund Aepfel 15—40, Birnen 15—50, Pflaumen 35—80, Apri-
kosen 60—1,20, Sauerkirschen 40—60, Blaubeeren 40, Johannis-
beeren 35, Preißelbeeren 50—60, Kürbis 25—30, Rhabarber 8,
Schnittbohnen 15—25, Schoten 35—50, Tomaten 25—30, Spinat
30, Kartoffeln 3 Pfund 10, Sauerampfer 10, Pfifferlinge 50,
Steinpilze 60—80, 1 Kopf Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 15—25,
Rotkohl 20—25, Blumenkohl 15—35, Salat 5, Gurken die Mandel
75, das Stück 10, Zitronen 10, Kohlrabi 15, Mohrrüben 10, Ra-
dieschen 10, Zwiebeln 5—10, Grünzeug 5, 1 Pfund Schweinefleisch
70—90, Rindfleisch 60—1,10, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 70,
Schweine- und Kalbsleber 70—1,10, frischen Speck 95, Räucher-
speck 1,10, Fische: Wels 1,40, Hechte 80—1,30, Schleie 1—1,20,
Aaale 1,30, Weißfische 40—60, Barsche 80—1, Karauschen 80—1,
Krebse die Mandel 70—1,50, 1 Paar Tauben 90—1,30, Hühner
1,30—2,80, Enten 2,80—3, Perlhühner 2,50—3, Kaninchen 1,50—2.

Persönliches.

Frau Graßmann-Koninko 85 Jahre.

Frau Margarethe Graßmann wurde am 15. August 1848 als
ältestes Kind des Rittergutsbesitzers Hermann Wandelt auf Sen-
dzin, Kreis Samter, und seiner Gattin Antonie, geb. Hildebrand
geboren.

Am 23. Februar 1867 vermählte sie sich mit dem Ritterguts-
besitzer, späteren Landschaftsrat Richard Graßmann auf Koninko,
Kreis Schrimm, der schon am 18. Juni 1901 verstarb.

Frau Graßmann nahm nun die Bewirtschaftung von Koninko
selbst in die Hand. Sie baute in den nächsten Jahren das Gehöft
vollständig neu auf. Während des Krieges und in den darauf
folgenden Jahren erhielt sie den Betrieb voll aufrecht.

Während des Krieges sorgte sie in treuester Weise für alle ihre
Angestellten und Arbeiter. Erst im Jahre 1925 war sie infolge
schweren Leidens gezwungen, Koninko an ihren Neffen, Herrn
Rittmeister der Reserve a. D. Hermann Hagena, zu verpachten.

Trotz ihrer schweren Krankheit nimmt Frau Graßmann reg-
stes Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten und an dem
weiteren Gedeihen ihres Besitzes.

Frau Baronin von Diergardt auf Mojawola 70 Jahre alt.

Am 31. Juli feierte Frau Baronin von Diergardt auf Schloß
Mojawola ihren 70. Geburtstag. Schon am Sonntag abend hat
die Suschener Freiw. Feuerwehr der Jubilarin eine große Ueber-
raschung bereitet, indem sie mit Musik und Fackelzug vor das
Schloß zog. Alt und jung aus dem Dorfe schloß sich dem Zuge
an. Am Geburtstage selbst hatten sich außer den Verwandten
viel Bekannte aus Suschen und Umgegend in Mojawola einge-
funden, um der Frau Baronin Glückwünsche darzubringen. Schon
um 6 Uhr früh wurde von den Forstbeamten auf Jagdhörnern
der Fürstengruß geblasen. Sehr erfreut war die Jubilarin über
die vielen Gedichte, die die Kinder der Spielschule vortrugen und
als Geschenk schöne Blumensträuße überreichten. Auch der Su-
schener Gesangverein und Posaunenchor hatten sich zum Ständchen
eingefunden. Am Nachmittag 4 Uhr wurde zu Ehren der Jubi-
larin ein von Fräulein Gertrud Romma verfaßtes und einstudier-
tes Theaterspiel vor dem Schloß aufgeführt. Es behandelte die
7 Jahrzehnte der Herrin von Mojawola und fand viel Beifall.

Auch jene Suschener, die nicht Gelegenheit hatten, ihrer ver-
ehrten Frau Baronin persönlich Glückwünsche darzubringen, haben
an diesem Tage in stiller Liebe und Dankbarkeit ihrer gedacht.
Denn groß sind ihre Verdienste, die sie sich in den vielen Jahren
erworben hat. Noch nie ist ein von Unglück oder Krankheit
Heimgesuchter leer von ihr weggegangen. Nicht etwa auf sich
allein war sie bedacht, sondern das Wohl ihrer Dorfbewohner lag
ihr ebenso am Herzen. Viele arme und verlassene Menschen
haben in ihrem Bertaheim ein Zuhause gefunden, und in ihrer
Kleinkinderschule lernen die Kinder des Dorfes viel und sind dort
den ganzen Tag gut aufgehoben.

Möge Gott ihr einen recht langen und frohen Lebensabend
schenken und sie uns als Herrin von Mojawola recht lange er-
halten!

Ogłoszenia

W tutejszym rejestrze spółdzielni wspisano dnia 27. maja 1932 pod numerem 24, Spółdzielnię „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gowarzewie. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przejętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100 złotych za każdy zadeklarowany udział. Przedmiotem Spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby, nie będące członkami. Udział wynosi 100 złotych, płatnych w połowie natychmiast. O dalszych wpłatach decyduje walne zgromadzenie. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Członkami zarządu są: Hermann Rosner, Bruno Schimmel, Karl Pöhler, Wilhelm Stiegemeyer i Dietrich Aumann, wszyscy w Gowarzewie. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni wystarczą podpisy dwóch członków zarządu. Zarząd może upoważnić pracowników Spółdzielni do poświadczania odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych. Czas trwania Spółdzielni jest nieograniczony. Ogłoszenia umieszcza się w czasopiśmie Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu, a w razie niemożności umieszczenia ogłoszeń w tem pismie, w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu. Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem. Zresztą regulują likwidację Spółdzielni postanowienia ustawowe.

Sąd Grodzki w Środzie. [577

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 28. maja 1932 przy Spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie (nr. 7 rejestru), że Wilhelm Schürmann i Karol Rüter wystąpili z zarządu. Do zarządu wybrano Henryka (Heinrich) Kocha i Jerzego (Georg) Schürmanna, obydwóch z Dominowa. [578

Sąd Grodzki w Środzie.



Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze Spółdzielni wpisano dnia 27. maja 1932 pod numerem 25 Spółdzielnia „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie. Członkowie odpowiadają za zobowiązania Spółdzielni przejętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100 zł za każdy zadeklarowany udział. Przedmiotem Spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby, nie będące członkami. Udział wynosi 50 zł, płatnych w połowie natychmiast. O dalszych wpłatach decyduje walne zgromadzenie. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Członkami zarządu są Heinrich Koch, August Kruse, Friedrich Böger, Georg Schürmann II. i Georg Schürmann I. wszyscy w Dominowie.

Do oświadczenia woli w imieniu Spółdzielni wystarczą podpisy dwóch członków zarządu. Zarząd może upoważnić pracowników Spółdzielni do poświadczenia odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych. Czas trwania Spółdzielni jest nieograniczony. Ogłoszenia umieszcza się w czasopismie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu a wrazie niemożności umieszczenia ogłoszeń w tem pismie, będą ogłoszenia umieszczone w „Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu". Rokiem obrachunkowym jest rok kalendarzowy. Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie, sześć tygodni jedno po drugiem. Zresztą regulują likwidację Spółdzielni postanowienia ustawowe. [576

Sąd Grodzki w Środzie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 27. listopada 1928 przy Spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie (nr. 7 rejestru), że Wilhelm Kruse i August Gresbrand wystąpili z zarządu. Do zarządu wybrano Augusta Krusego i Friedricha Bögera z Dominowa. [580

Sąd Powiatowy w Środzie.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	240.42
Laufende Rechnung	288.95
Warenbestand	147.96
Beteiligungen	1 000.—
	1 677.33

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	432.34
Reservefonds	177.34
Betriebsrücklage	413.16
Schuld an die Banken	522.81
Rückständige Verwaltungskosten	12.24
Reingewinn	119.44
	1 677.33

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 24. Zugang: 3. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 27. (567

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Miłostowo.
Schramm. Fähnrich. Matzke.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	58.40
Laufende Rechnung	787.97
Warenbestände	558.66
Beteiligungen	50.—
	1.455.03

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	732.—
Reservefonds	96.50
Betriebsrücklage	66.50
Schuld an Banken	206.13
Rückständige Steuern	97.30
Reingewinn	256.60
	1 455.03

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 18. Zugang: 2. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 20. (568

Konsum
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Chmielinko.
Schade. Helmchen. Neumann.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 134.34
Laufende Rechnung	3 892.86
Bestände	1 890.43
Beteiligungen	19 599.39
Grundstücke und Gebäude	34 820.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	74 470.—
Verlust	5 139.88
	142 946.90

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	12 480.—
Reservefonds	7 700.—
Andere Fonds	20 664.88
Schuld an die Banken	54 672.52
Laufende Rechnung	10 653.92
Kaution	1 000.—
Tilgungsrücklagen	34 915.—
Rückstellungskonto	860.58
	142 946.90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 40. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 39. (570

Neue Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Kostrzyn.
Theurer. Reich. Tholen.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	372.62
Laufende Rechnung	5 290.31
Bestände	1 068.75
Beteiligungen	10 874.65
Grundstücke und Gebäude	4 685.—
Maschinen, Geräte, Einrichtung	48 420.—
	70 711.33

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	1 718.—
Reservefonds	9 000.—
Andere Fonds	15 280.95
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	10 263.30
Laufende Rechnung	10 167.33
Tilgungsrücklagen	20 873.—
Rückständige Steuern	1 123.90
Reingewinn	2 284.85
	70 711.33

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 39. (571

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogowo.
Koerth. Albrecht. Pfeiffer.

Bilanz am 30. Juni 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	4 877.32
Wechsel	82 988.10
Laufende Rechnung	124 767.34
Warenbestand	23 952.35
Beteiligungen	51 224.03
Einrichtung, Maschinen, Inventar	15 547.48
	303 356.62

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	46 383.—
Reservefonds	3 764.—
Andere Fonds	1 395.64
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	29 873.—
Laufende Rechnung	88 627.80
Akzepte	50 325.08
Rediskont	82 988.10
	303 356.62

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 120. Zugang: 2. Abgang: 13. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 109. (569

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Gniewkowo.
Stübner. Wilhelm Würtz. Robert Würtz.

Ogłoszenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dnia 26. sierpnia 1929 przy spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Dominowie (nr. 7 rejestru), że paragrafy 2, 6, 14—17, 27 i 30 statutu zmieniono na walnem zebraniu z dnia 3. czerwca 1929 r.

Przedmiotem spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych, oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e),

b) redyskonto weksli,

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcji na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e);

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienia ich członkom do użytku.

Sąd Grodzki w Środzie. [579

W tutejszym rejestrze Spółdzielni przy Spółdzielni Mleczarnia w Śmiglu, Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością, zapisano, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 30. maja 1933 uzupełniono statut następująco:

§ 2 otrzymuje następujące brzmienie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów otrzymanych zeń drogą przeróbki w mleczarni.

Celem Spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Transakcje z niećzłonkami są dozwolone.

§ 36, ust. 2. zdanie pierwsze skreśla się i wstawia się w miejsce jego następujące zdanie:

Ogłoszenia należy umieścić w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen.

Śmigiel, dnia 8. sierpnia 1933.

Sąd Grodzki. [573

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.